

W. T.-B. Paris, 30. März. (Richmünd.) Antlicher Bo-  
richt von gestern abend: Der Feind heischte die Stadt Rieu-  
port und Bad Rieuport. Er verzuchtete an der über-  
die vier geschlagenen Brüde Beschädigungen ohne große Be-  
deutung. In der Champagne Artilleriekämpfe. In der  
Argonnen um Beau-Sejour Ramonade. Es wurden  
Bomben geworfen, so im Gebiet von Bogatelle, wo die  
Tätigkeit auf beiden Seiten sehr lebhaft blieb. Sonst verlief  
der Tag ruhig und ohne Infanteriekämpfe.



**Neue Spionageangst in Paris als Folge der Zeppelinangriffe.**

W. T.-B. Paris, 30. März. (Nachrichtl.) Der „Temps“ erklärt, die Zeppelinangriffe über Paris hätten in Paris wieder die Spionageangst ausgelöst. Man könne überzeugt sein, daß die Pariser Polizei das Notwendige tun werde, um den Spionen das Handwerk zu legen. Die wenigen Deutschen, Österreicher und Ungarn, welchen der Aufenthalt in Frankreich jetzt gestattet sei, könnten nicht Spionage treiben, da sie von der Polizei überwacht seien. Die bei der Polizei einlaufenden Anzeigen wegen Spionage seien nur eine Belästigung der Polizei und stören die ruhigen friedlichen Bürger. Die Pariser lägen gut, ihre Kaffeeblätter zu bewahren und nicht alle Märchen zu glauben, welche man erzähle.

**Frankosische Kriegssorder schon vom Juni 1914!**

Ein Leser schreibt der „Alln. Ztg.“: Ich bin in der Lage, Ihnen mitzuteilen, daß ein in deutscher Gefangenschaft befindlicher französischer General sich Äußerungen hat entschlüpfen lassen, die als Beweis französischer Kriegssabotagen von Interesse sind. Der General war zum Führer einer Territorialbrigade bestimmt, die für den Kriegsfall der Besatzung von Rouen zugeteilt werden sollte. Nach seiner eigenen Angabe hat der betreffende General seine Kriegssorder für Rouen bereits im Juni 1914 erhalten. Das läßt tief blicken.

**Der Verräter Georg Weill im französischen Kriegsdienst.**

Dr. Genf, 30. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Das „Journal Officiel“, der Staatsanzeiger der französischen Republik, teilt mit, daß Georg Weill zum Dolmetscher-offizier dritter Klasse für die deutsche Sprache befördert worden ist. Weill hatte sich als Freiwilliger gemeldet, war im 102. Infanterie-Regiment eingetriedet und bald darauf zur Disposition des Generalkommandos der 9. Region gestellt worden.

**Die völkerrechtswidrige und Behandlung der Leutnants v. Schierstädt und v. Strachwitz.**

Berlin, 30. März. (Rtr. Bln.) Zum Schicksal der Leutnants v. Schierstädt und Strachwitz liegt dem „Berl. A.-N.“ ein neues Dokument in Gestalt eines Briefes vor, den Graf Strachwitz aus dem Juchhaus in Rom unter dem 21. Februar geschrieben hat. Es heißt darin: „Wir sind Zivilsträflinge; nicht mehr Menschen, die einen Namen haben, sondern nur Nummern. Man hat einen Mittel an, der zu allem übrigen paßt. In den zwei Monaten, wo wir hier sind, haben wir uns nur die Hände und das Gesicht gewaschen; einmal durften wir uns allerdings die Hände abspülen. Man eckelt sich vor sich selbst, vor einem solchen Leben. Ist es da zu viel, wenn man eine Revision erwirkt? Ich habe an R. Sambon und an den Justizminister geschrieben, aber nie eine Antwort erhalten. Davon, daß wir nichts getan haben, wonach man uns auch nur den leichten Vorwurf machen könnte, sind glücklicherweise auch hohe französische Offiziere überzeugt, die uns zu unserer kleinen Beistimmung beglückwünschten und sagten, daß wir uns freuen könnten, solche Soldaten zu haben.“

Die Förderung der französisch-russischen Handelsbeziehungen. W. T.-B. Paris, 29. März. (Nachrichtl.) Das Konfultationskomitee des Ausschusses, welcher die Mittel zur Entwicklung der französisch-russischen Handelsbeziehungen prüfen soll, hat dem „Temps“ zufolge vier Unterabschnitte ernannt, deren erster die Fragen des Handels, Kredit- und Handelswesens, deren zweiter die des Verkehrs- und Zollwesens prüfen soll, während der dritte und der vierte sich mit allen Fragen, betreffend die Landwirtschaft sowie die öffentlichen Arbeiten, beginnend das Bergwerk-, Metallurgie- und Elektrizitätswesen, zu beschäftigen haben.

**Der trotzgeheime 9-Milliarden-Erfolg!**

Wie so manche andere amtliche Mitteilung, so hat die französische Senz dem französischen Volke auch das Endergebnis der deutschen Kriegsanleihe unterzogen. Sie hat nur die erste Mitteilung des Staatssekretärs Dr. Helfferich im Reichstag, wonach diese 7 Milliarden erreicht habe, durchgehen lassen, von der zweiten Mitteilung aber, wonach aus diesen 7 Milliarden mittlerweile 9 Milliarden geworden sind, noch kein Wort in die Presse gelangen lassen. Dagegen verbreitet das Preßbureau der Regierung allerhand Mitteilungen tendenziöser und lächerlicher Charaktere, die auch jenes Sieben-Milli-

arden-Ergebnis nur als einen teilweisen Scheinerfolg hinzustellen suchen. So läßt die letzte zu solchen Täuschungs- und Abwärtswendungen gestern ausgegebene Mitteilung des amtlichen Preßbureaus dem Volke vor, daß sämtliche Ge-richte in Deutschland die ihnen in der anvertrauten Kautio-nen auf Befehl der Regierung in Kriegsanleihe hätten umzuwandeln müssen.

**Von den östlichen Kriegsschauplätzen. Die Befreiung Memels.**

Der „Königsb. Post. Ztg.“ entnehmen wir folgende interessante Schilderung der Befreiung Memels von der russischen Invasion. Nachdem der Erzähler erzählt hat, wie die Russen in Memel haften, fährt er fort: „Es ist Sonntag (21. März), Kirchzeit. Keine Glocke läutet, kein Kirchgänger zu erblicken. Einzelne verärgerte Menschengruppen stehen vor den Haustüren und besprechen ängstlich die Vorgänge der vergangenen Nacht und des vergangenen Tages. Von 2 bis 4 Uhr nachmittags wiederum das häßliche, nervenaufpeitschende Ge-läute in den Straßen. Was bedeutet es jetzt, nachdem der Verkehr gerastet war? Zweifellos die Absicht, alle von den Straßen zu verschwinden? Warum? Haben die Russen etwas zu befürchten? Fragen über Fragen durchkreuzen das Gehirn. Wie viel Opfer mag die wahnsinnige Schieberei bereits ge-fordert haben? Auch nach 4 Uhr streifen Posten herum, schreitend und jeden anrufend, der sich auf der Straße zeigt. Sofern der Betreffende nicht gleich flieht, knallt der Schuß. Mich ist nicht mehr zu bekommen. Wir trinken schwarzen Kaffee.“

5 Uhr. Wir ist, als wenn ich ein dumpfes Dröhnen höre. Doch wohl Lärm. Der laufende Sturm schaffte Einbildungen. Da, wiederum das gleiche Dröhnen. Das ist keine Einbildung. Ich stürze die Treppe hinauf nach dem Boden und öffne dort ein Fenster. Wahnsinnig, südlich von Memel, kaum eine Meile entfernt, Kanonendonner. Kommt Befreiung? Hoffnung stellt sich ein. Die Unstrigen sind also nahe. Wir sind nicht verlassen, jenseits innerlich. Sollen wir erlöst werden? Die nächsten Stunden werden es lehren. Um 8 Uhr vollkommene Stille. Nur der Wind heult und treibt gewaltige Schneewolken von Südwest vor sich her. Schredliches Wetter! Eben sah ich drei Raketen gemächlich durch die Straßen reiten. Die Dunkelheit bricht schnell herein. Angestrengt lauschend sitzen wir im Dunkeln. Nur einzelne Schüsse zu hören. Jetzt, bald nach 7 Uhr, rollendes Gewehr-feuer. Schreien in den Straßen. Das Schreien verstärkt sich. Ich öffne ein Fenster nach der Hofseite. Deutsch höre ich von der Friedrich-Wilhelm- und Vörsenstraße her Hurrarufe. Hurra! Hurra! und immer lauter Hurra! Deutsche Signalfahnen schmettern. Hurra, die Unseren sind da!

Ich stürze in die Straße und verfinde es den Meinen, dann den anderen im Hause. Das Gewehrfeuer rollt an-dauernd. Die Raketen an die Mauern geschlagen, dringen unsere Tapferen vorwärts. Was von den Russen Widerstand leisten will, wird niedergeworfen. Unausgesprochen stürmen die Soldaten die Häuser, die Simon-Dach- und Schützenstraße hinauf nach dem Bahnhof, dem Schützenhaus, der Kaserne. Wo sich Russen eingenistet haben, werden sie durch Schnell-feuer bald vertrieben und niedergemacht. Auf dem Bahnhof werden viele Zivilisten, Verwundete, Pfleger und Pflege-rinnen aus dem Seminar, das als Lazarett diente, befreit. Sie waren dorthin gezwungen worden, um weggeführt zu werden. Richtig auch in der Alexanderstraße Gewehrfeuer. Geschrei und Kommandostimmen. Um 9 Uhr fallen an den verschiedensten Stellen der Stadt Gewehrschüsse. Nach 10 Uhr Gefang in der Ribauer Straße. „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“, jenseits es durch die Hauptstraße. Ist Memel frei? Dann immer wieder Schüsse. Niemand wagt sich bei der Dunkelheit hinaus. Am anderen Morgen mit Tagesanbruch sind wir auf den Beinen. Ja, Memel ist frei! Ich gehe nach der Ribauer Straße. Das erste, was mir in die Augen fällt, sind tote Russen. Zahlreich liegen sie da. Die meisten sind durch den Kopf oder die Brust geschossen. An einer Stelle liegt neben dem erschossenen Pferde ein russischer Feldwebel. Ganz junges Blut. Tapfer ist er gewesen. Noch im letzten Augenblick hat er, wie mir unsere Wachen erzählten, vom Pferde herab auf sie geschossen. Da erteilt ihm sein Schicksal. An einer anderen Stelle liegt ein Zivilist, unser Kohlenkutscher. Die linke Wange und Halsseite sind ihm gänzlich durchschritten. Er setzte sich den Russen zur Wehr, als seine Tochter vergewaltigt werden sollte. Da meuchelten sie ihn. Diese Rachegeister! An einer anderen Stelle liegt ein Rittmeister, Meiß, star. Auf der

Flucht erschossen. Einen Mann im Arbeitsfittel finde ich in der Magazinstraße, halb verschneit. Erschossen. Alles über-liegend ist der Anblick vor dem Steintor. Etwa 15 Zivilisten, Männer, Frauen, Kinder, liegen dort. Tot, er-mordet. So handeln nicht Soldaten. Das sind Räuber- und Mörderhorden. Es sind die Freunde und Brüder der sich ihrer Zivilisation und Religiosität rühmenden Engländer. Schande über Schande! In einer Straßenkreuzung konnten die dem Untergang geweihten Zivil-gefangenen glücklicherweise in die Seitenstraßen ausweichen. Da brach auch schon das Gerbrechen über ihre, jeder Mensch-lichkeit spottenden Peiniger herein.

Freunde, Bekannte treffen sich auf den Plätzen. Traudig begrüßen sie sich, drücken einander die Hände, und Glük-wünsche zur Befreiung aus vierzigjährigem Gefängnis fliegen hin und her. Ragen werden herausgeholt, die Soldaten be-wirtet, so gut es geht. Brandschaden ist in Memel nirgends entstanden. Die Stadt anzusehen, dazu hatten die Russen nicht mehr Zeit. Nur das Gut Althof ist gänzlich heruntergebrannt. Viel Vieh ist mitverbrannt. Von der Zivilbevölkerung sind bis jetzt etwa 30 Ge-störte gezählt. Wie viel Menschen weggeführt sind, wird sich erst herausstellen.

Sehr schwer verwundet ist der zweite Bürgermeister Rodels durch zwei Bajonettschläge. Stadtrat Schulz hat einen Schuß ins Bein erhalten. Über 6000 Flüchtlinge befanden sich in Schwarzort.

**Die Russen in der Kaserne von Memel.**

Über die sinnlosen Verwüstungen und Schmutzerien, die die Russen in eroberten Plätzen an-zurichten pflegen, schreibt ein Augenzeuge im „Memeler Dampfboot“: „Drei Tage Russenherrschaft haben genügt, um unsere Kaserne aus musterständiger Sauberkeit in einen Schmutzhaufen von Urart zu verwandeln. Das Bild, welches sich mir bot, war echt russisch. Am Eingang begegneten mir russische Gefangene, die den Schmutz auszuräumen be-gonnen hatten; sie hatten schon tüchtig schrubben müssen, das aber, was ich noch zu sehen bekam, genügte vollaus, um mir klar zu machen, wessen sich Memel zu gewärtigen gehabt hätte, wenn die „Steger“ noch länger gefesselt und gewaltet hätten. Die Wohnung des Garnison-Verwaltungsinspektors war ein wüstes, trostloses Durcheinander von zu Boden geworfenen Möbelstücken, zerbrochenen Gegenständen, geschnittenen Bildern, ein erschütterndes Bild von unerhörtem Verfall und Verwahrlosung. Man kann es einfach nicht fassen, wie tief blinder Haß und schamlose Dummheit Menschen sinken lassen können. Was mögen sich wohl diese Herren gedacht haben, als sie Kesselgeschosse und Büchsen-erbrachen und den Inhalt auf den Fußboden umherstreuten, als sie Urart in das Badgeschloß warfen und Matrasen und Be-gläser auf den Betten rissen? Was hatte ihnen die Uhr am Dach getan, in die sie blindlings hineinschoßen, was der Koch-Ofen, aus dem sie die Platten herausrissen? Es wird viel Mühe kosten, bis die Räume desinfiziert und die alten Be-hausungen wieder benutzbar sind.“

**Wie die Russen die Fortschleppung der Bewohner „erklären“.**

Berlin, 30. März. (Rtr. Bln.) Unter dem 29. meldet der russische Generalkonsul: Laut amtlichen deutschen Mitteilungen über unser Vorgehen bei Memel sollen unsere Truppen 8000 Einwohner mit sich weggeführt haben, die später durch die deutschen Truppen bei Krottingen befreit worden seien. Es ist jedoch festgestellt, daß der Kampf gegen die von Tilsit aus zum Angriff vorgehenden deutschen Truppen sowohl bei Memel wie auf den Straßen von Memel nach Gorbach und von Memel nach Polangen stattfand. Die Einwohner von Memel waren indes nach den einzigen Zwischenräumen zwischen den beiden Richtungen geflohen, in denen nicht gekämpft wurde, namentlich auf den Straßen nach Krottingen, wo sie den Ver-lauf der Kämpfe abwarteten.

Die „Alln. Ztg.“ schreibt zu diesem russischen Bericht: Höchst bezeichnend ist es, daß die russische Heeresleitung die Fortschleppung von Einwohnern aus der Gegend zwischen Memel und Tilsit in einer Weise zu erklären sucht, der man die Kollage am Gesicht ansieht. Die Leute sollen sich auf der Flucht verkauft haben, ohne einen Ausweg finden zu können. Es gehört eine eiserne Stirn dazu, mit derartigen Behauptungen vor die Welt zu treten, und der erreichte Erfolg wird darin bestehen, daß auch Leser, die den amtlichen russi-schen Berichten noch Glauben zu schenken geneigt waren, da-von gekostet sind. Ein Gewinn liegt allerdings darin, daß die russische Heeresleitung vor dem Treiben ihrer eigenen

**Li-Hung-Tschang in Friedrichruh.**

Eine Bismarck-Erinnerung.

Von Hans B. Grube.

Als einer der denkwürdigsten Tage meines Lebens steht mir jener Sommerabend des Jahres 1896 in frischer Erinnerung, an dem der Altreichskanzler den Besuch des bedeuten-dsten Staatsmannes Chinas, des Vizekönigs Li-Hung-Tschang, entgegennahm.

Man hatte am Vormittag des 25. Juni im Schloße zu Friedrichruh der Ankunft des bezopften Würbenträgers mit kaum verholener Lustigkeit als einem guten Spaz entgegen-gekommen, und der Fürst selbst hatte sich von der bevorstehenden Begegnung und auch etwas anderes versprochen. Aber nach seinem mehrstündigen Besamensein mit dem Vizekönig ließ Fürst Bismarck die Beugen des Ereignisses durch einige leicht hingeworfene, in ihrem Sinne jedoch keineswegs miß-guverstehende Worte wissen, daß er es höchst übel vermerken würde, wenn man seinen asiatischen Gastfreund durch Wort oder Schrift verulken wollte. Er betonte mit Nachdruck, daß er von Li-Hung-Tschang, obwohl die Unterhaltung mit ihm nur durch Dolmetschermittlung geführt werden könne, den Eindruck eines nicht nur gelehrten, sondern als Politiker sehr bedeutenden Mannes erhalten habe.

Daß die mit der ersten Begegnung verbundene Be-gütungszeremonie zwischen den beiden Staatsmännern nicht dennoch aller hohen Empfänge im Gedächtnis steht, deren Zeuge ich in Friedrichruh geworden bin, kann ich nicht leugnen. Schon der Anmarsch des chinesischen Würbenträgers von dem vor dem Parkore haltenden Zuge über den Schloßhof war einigermaßen komisch. Auf seinen wohl an zwanzig Sentimeter hohen Korksohlen stieg der alte Herr in unsicheren, winzigen Madefschritten ganz langsam vor-wärts. Beim Überschreiten des Geleises ließ er mit der einen Fußspitze an der Eisenbahnschiene hängen und wäre ansehbar umgefallen, wenn ihn nicht seine beiden Adjutan-ten aufgefangen hätten. Sie griffen ihm mit einem solchen

Schwung unter die Achseln, daß der Vizekönig eine geraume Weile aufrecht in der Luft schwebte. Diese beiden Bänd-leute blieben Li-Hung-Tschang denn auch beständig zur Seite, um ihn bei jedem Schwanke mit festem Eingreifen wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Li-Hung-Tschang trug die weißlin leuchtende gelbe Jacke, das höchste chinesische Ehren-kleid, und die große Pfauenfeder.

Am Eingang des Empfangszimmers trat Fürst Bismarck in der Interimuniform seiner Halberstädter Kürassiere, ge-schützt mit dem Großkreuz des roten Adlerordens mit Krone, Szepter und Schwert, seinem Gäste entgegen. Diese Ordenskundzeichnung war beiläufig bemerkt, ein Unikum, da Kaiser Wilhelm I. es seinerzeit nur sich selbst und seinem Kanzler verliehen hat. Der Fürst legte dies Großkreuz nur bei ganz feierlichen Gelegenheiten an.

Bismarcks zweiter Leibarzt und Sekretär, Dr. Thynan-der, hatte ebenso wie ich den Wunsch, von der Unterredung des Fürsten mit Li-Hung-Tschang sich Aufzeichnungen zu machen, weshalb wir, während das Geschehen in dem ge-räumigen Zimmer verlebte, schnell hinter eine zum Schutz der Sofoade aufgestellte große spanische Wand schlüpfen. Hinter dieser hervorstechend konnten wir, ohne daß die Haupt-beteiligten es bemerkten, mit Stift und Notizbuch bewaffnet, der denkwürdigen Szene um so besser folgen, als der Chinese die einladende Handbewegung des Fürsten, weiter ins Zim-mer zu treten, nicht sah oder falsch deutete und dicht an der Wand stehen blieb. Er behielt noch einer tiefen Verbeugung die dargelegte Hand des Fürsten lange und fest in der seinen und machte keine Miene, sich wieder in Bewegung zu setzen.

Der Fürst begrüßte Li-Hung-Tschang mit den Worten: „Ich fühle mich hoch geehrt, daß der Vizekönig mit seinen Be-such absteht; es ist mir eine große Freude, den berühmtesten und größten Staatsmann Ihres Landes hier zu sehen.“ Vizekonsulsekretär Detring verholmetschte dem chinesischen Kanzler die Worte des Fürsten, worauf Li-Hung-Tschang etwas in chinesischer Sprache erwiderte, was wiederum dem Fürsten Bismarck ins Deutsche übertragen wurde und lau-tete: „Leider habe ich nicht einen so großen Erfolg bei mei-

nen Bestrebungen gehabt wie Em. Durchlaucht in Deutsch-land.“

„Und“, erwiderte der Fürst, „wir haben doch beide lange Zeit ein großes Land unseren Herren regieren helfen.“

Das Gespräch wurde in dieser Weise noch eine Zeitlang stehend fortgesetzt, und gespannt lauschten alle Anwesenden, wie die beiden Staatsmänner sich Äußerungen sagten, die vor den sonst üblichen Höflichkeitsphrasen das voraus hatten, daß mit jedem Satze eine unumstößliche Wahrheit ausgesprochen wurde.

Li-Hung-Tschang äußerte im weiteren Verlaufe dieser Zwiesprache, er hätte leider bloß für China wirken können, während Se. Durchlaucht für die ganze Welt Gutes getan habe, wofür der Fürst herzlich lachend mit einem „Sehr gütig“ quittierte und dann fortfuhr:

„Ich habe für China immer den Wunsch der Annäherung gehabt, solange ich Minister war, aber die Hindernisse, die nicht an mir lagen, waren groß.“

Er erklärte dann gerade heraus: „Ich bin hergekommen, um Em. Durchlaucht Rat in einer Frage zu erbitten. Welches Mittel gibt es, um China wieder zum Gedeihen zu ver-helfen?“

Der Fürst entgegnete: „Der Gegenstand liegt mir lei-der so fern; ich habe mich um die politischen Verhältnisse Ihres Landes für gewöhnlich nicht kümmern können und wage daher nicht darüber zu urteilen.“ — „Aber gibt es ten-nen allgemeinen, politischen Grundfah?“ setzte Li das Ge-spräch fort, worauf er die Antwort erhielt: „Eine Arme bilden und damit die Staatsgewalt herstellen; ein anderes Mittel außer diesem gibt es nicht. Es braucht nicht eine be-sonders zahlreiche Arme zu sein; ihre Anzahl braucht 50 000 Mann nicht zu übersteigen. Aber die Leute müssen jung sein und Mut und Disziplin haben; dann wird es, denke ich, kei-nen Widerstand mehr geben.“

Der Chinese sagte darauf: „Mangel an Menschen drückt China nicht, auch nicht Mangel an Lehrern oder an militä-rischen Wissenschaften. Dreißig Jahre hindurch habe ich mich bemüht, die Schwachen stark zu machen, und nun sehe ich in



Truppen einen Schreck empfunden hat und sich zu entschuldigen sucht; sie sieht also ein, daß derartige Vorfälle sie selbst schädigen. Zunächst sorgen deutsche Waffen dafür, daß keine Wiederholung dieser Ausfälle vorkommt.

#### Sven Hedin über die Greuel der Russen.

Berlin, 30. März. (Rtr. Bln.) Über die russischen Greuel in Remel drahtet der „Vossischen Zeitung“ zufolge Sven Hedin aus Königsberg i. Pr. dem „Aftonbladet“. Ich kam in Remel einen Tag nach dem Abzug der Russen an. Die Leichen friedlicher Bürger lagen noch an den Stellen, wo man sie abgeschlachtet hatte. Mit einem Dugend verwundeter Zivilisten hat Sven Hedin gesprochen. Unter diesen war ein Junge, der einen Kolbenschlag über den Schädel erhalten hatte, und der zweite Bürgermeister, dieser mit zahlreichen Bajonettschlägen durch den Körper. Der Vater eines jungen Mädchens, das zu Tode vergewaltigt worden war, schilderte die Qualen seiner Tochter. Die Mutter hatte sich aus Gram mit Arsenik getötet, während der Vater sich aus Verzweiflung die Pulsadern geöffnet hatte, aber durch Eingreifen des Arztes gerettet wurde. Ein 82 Jahre alter Lehrer wurde ohne die geringste Veranlassung erschossen. Viele ähnliche Fälle könnten aus Stadt und Kreis Remel berichtet werden. Sven Hedin sagte: Wir Schweden kennen ja allzugenut die maßlosen Gewalttaten der Russen an Finnland, aber diese brutale Art, Krieg zu führen, bleibt für alle zivilisierten Europäer unfählich. Nicht ein einziger Zivilist in Remel oder Umgebung hat an dem Kampfe teilgenommen.

#### Vom Getreidemangel in Rußland.

W. T.-B. Petersburg, 29. März. (Nichtamtlich.) Nach den Daten der landwirtschaftlichen Information der Kaiserlichen Gouvernementslandschaft beträgt die Steigerung auf Vloggen in der Stadt Kaschaf 64 Prozent, in Kasimow 49 Prozent, in Naranow 46 Prozent, in Scharaf 45 Prozent, in Kjaefan 22 Prozent. Das Roggenmehl stieg im Durchschnitt im Gouvernment um 25 Prozent, Hafer in Scharaf um 50, in Naranow um 66, in Kjaefan um 40 Prozent. Infolge der Teuerung auf Heu und Hafer füttern die Bauern im Kreise Kjaefan mit Stroh. In Kurland hat infolge des Getreidemangels die größte Mühle ihren Betrieb eingestellt.

#### Maßnahmen zum Mißerfolge der russischen Anleihe.

W. T.-B. Petersburg, 29. März. (Nichtamtlich.) „Njefsch“ meldet, daß das Ministerium angesichts des bisherigen Mißerfolges der Anleihe die russische Reichsbank zur Emission einer weiteren Milliarden Noten ermächtigt hat. Die Bilanz der Reichsbank wies am 21. März eine Emission von 3180 Millionen Rubel auf, der ein Goldbestand von 1706 Millionen Rubel gegenüberstand. Da von der früher bewilligten Notenemission ein Teil noch nicht in Umlauf gesetzt worden ist, so wird die Gesamttermittlung jetzt 4206 Millionen Rubel umfassen. Vorausgesetzt, daß der Goldbestand unverändert bleibt, würde die Deckung 40 Prozent betragen. Der Ministerrat hat ferner beschlossen, mit Rücksicht auf die heimische Industrie den Verkauf von Wein und Bier mit einem Alkoholgehalt bis zu 16 Prozent in ganz Rußland zu gestatten.

#### Die Kämpfe in den Karpathen.

Br. Budapest, 30. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Kampfpause zu beiden Seiten der Dukla-Jenke dauerte nur 24 Stunden. Die Russen setzten neue Reserven ein. Die Kämpfe im Dnawa- und Latorca-Tale sind wieder voll im Gange. Auch am Sonntag brachen wieder zahlreiche Angriffe des Feindes unter schwersten Verlusten zusammen. Besonders heftig gestaltete sich noch immer der Kampf in der Gegend vom Ujsofer-Wald und auf der Front westlich davon bis zur Balinkroder-Strasse. Bisher konnten die Russen trotz ihrer kolossalen Angriffe nicht an einem einzigen Punkt ihre Absicht verwirklichen, neuerdings nach Ungarn vorzustoßen.

#### Andrassy über seine Berliner Eindrücke.

Wien, 27. März. Andrassy erklärte über seine Berliner Eindrücke einem Mitarbeiter des „Nj. Ek“, er habe in der deutschen Nation eine große Kriegseinstellung gefunden. Sie fühlt zwar den Kriegseinstimmung, doch ist nichts von dem Hochmut zu sehen, von dem die Franzosen vor Sedan erfüllt waren. Die deutsche Nation ist entschlossen, bis zum Kriegsende auszuhalten und alle Kräfte anzugspannen. Besser als alles andere beweist dies das Bewusstsein.

tiefer Beschönigung. In den fünf Erdteilen gleicht keine Armee der deutschen. Wenn ich bereinst nach China zurückkehre, soll die neue Armee nach deutschem Muster gebildet werden. Aber was die Lehrmeister daselbst betrifft, so müssen wir uns auf Deutschland verlassen.

Da der Fürst nun bemerkte, wie unendlich schwer dem Vizekönig das Stehen war, fragte er: „Will der hohe Herr sich nicht setzen?“ und während Li-Hung-Tschang im Nebensalon Platz nahm, ließ der Fürst sich die Begleitung seines Gastes vorstellen und bemühte sich, mit denjenigen chinesischen Staatsmännern, die etwas Französisch und Englisch sprachen, die Unterhaltung ohne Dolmetscher fortzusetzen. Unter den europäischen Herren der Begleitung befand sich auch der Rater Lukas Granach, bei dessen Vorstellung der Fürst ausrief: „Lukas Granach?“ Ein stolzer Name, aber er legt auch große Pflichten auf!

Dann forderte der Fürst die Anwesenden auf, ihm in das Frühstückszimmer zu folgen; er bot Li-Hung-Tschang den Arm, und so gingen die beiden Staatsmänner zusammen in den Speisesaal und nahmen nebeneinander Platz. Li-Hung-Tschang zur rechten Seite seines kaiserlichen Wirtes. Zur Rechten Li-Hung-Tschangs saß der bekannte General Quannek, der die Hauptvermittlung bei Tschang übernahm, links vom Fürsten saß der chinesische Vizebotschafter Ho-Peng-Luh aus Berlin. Unter der etwas über zwanzig Personen zählenden Tischgesellschaft befanden sich der Sohn des Vizekönigs, Li-Tsching-Tschu, der Direktor der Zientfina Kriegsschule, Wen-Pang, ferner Oberst Liebert, Marinekapitän Ingenhoff, der Kruppsche Beamte Mandl und Geheimrat Schwemmer.

Fürst Bismarck brachte mit kurzen Worten das Wohl seines hohen Gastes aus, worauf Li-Hung-Tschang durch Herrn Detring dem Fürsten seinen Dank aussprechen ließ. Im Verlauf der Unterhaltung sagte der Vizekönig u. a. zum Fürsten: „Was tun Sie jetzt?“ — „Nichts“, erwiderte der Fürst, „ich kümmere mich um nichts mehr, um mich nicht zu ärgern“, und nach einer kurzen Pause fügte er hinzu: „Ich

berndworte große Ergebnisse der Kriegsanleihe. Auch die militärischen Reserven Deutschlands seien noch so groß, daß es im Notfall für einen langen Krieg wohl vorbereitet ist. In diesen Kreisen habe er für Österreich-Ungarn, insbesondere für Ungarn, sehr warme Sympathien wahrgenommen. Es herrsche allgemeine Sehnsucht, daß wir uns nach dem Kriege besser kennen lernen und in ein noch engeres Verhältnis zueinander treten. Auch in den Massen besteht das Gefühl, daß wir, die wir jetzt miteinander sind, auch in Zukunft treu zusammenhalten und uns gegenseitig gegen die uns umgebenden mächtigen Feinde unterstützen sollen.

#### Der Krieg im Orient.

##### General Liman v. Sanders Oberbefehlshaber an den Dardanellen.

W. T.-B. Konstantinopel, 29. März. (Nichtamtlich.) Durch ein kaiserliches Trade wurde angeordnet, daß die in den Dardanellen und in deren Umgebung zusammengezogenen ottomanischen Streitkräfte fortan eine Armee, und zwar die fünfte, zu bilden haben, deren Oberbefehl Marshall Liman von Sanders, dem früheren Oberbefehlshaber der ersten Armee, anvertraut wurde.

##### Der „Gaulois“ bestimmt gesunken.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel, 29. März: Aus durchaus zuverlässiger Quelle erfahre ich, daß das französische Dinienschiff „Gaulois“, das am 18. März bei der Beschießung der Dardanellen schwere Beschädigungen erlitt, trotz aller Veruche, es flott zu erhalten, am Freitagmorgen vor Lemnos gesunken ist.

##### Eine „Times“-Meldung über die Lage vor den Dardanellen.

Br. Rotterdam, 30. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Der „Times“-Korrespondent in Tenedos meldet: Es finden keine größeren Kriegsoperationen statt, Tag und Nacht unterhalten aber Kriegsschiffe ein ungerichtetes Feuer auf Tschana-Kale und Sedlisbar. Andere Schiffe werfen Granaten von der Sarosbuch aus über die Halbinsel von Gallipoli.

Nach einer Meldung der „Stampa“ aus Tenedos ist dort ein englisches Matrosendetachment gelandet, um Schuppen für ein Fliegerlager für das Landungsflottille zu bauen. Englische Offiziere erklärten dem Gouverneur der Insel, daß die Operationen nur einen zeitweiligen, durch den Krieg veranlaßten Zweck hätten und die Rechte Griechenlands nicht angetastet werden sollten.

##### Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz über die Dardanellen-Beschießung.

Generalfeldmarschall v. d. Goltz-Pascha machte auf der Durchreise in Sofia dem Korrespondenten des „Corriere della Sera“ folgende interessante Mitteilungen über die Beschießung der Dardanellen:

„Wir waren immer des Sieges gegen die Flotten der Verbündeten sicher. In Konstantinopel sind nur die Familien der Lebendigen gestorben, die schon in normalen Zeiten nicht durch ihren Mut glänzen. Ich persönlich war ganz ruhig und so sicher, daß ich vor Beginn des Angriffs am 18. dem Sultan beruhigende Erklärungen abgab. Ich wußte nicht dem Angriff bei, da ich gerade auf einer Inspektionsreise beim Heere in Thrazien war. Das günstige Ergebnis war von uns vorausgesehen, aber unerwartet waren die schweren Verluste, die der Feind erlitt. Bedenken Sie: vier Panzerschiffe versenkt und viele andere schwer beschädigt. „Queen Elizabeth“ an der Maschine getroffen. Wir hatten nur gehofft, die Angriffe zurückzuschlagen.“

Der Adjutant des Feldmarschalls, Hauptmann Nestori, bemerkte: „Von Lande aus konnte man genau die Schiffe beobachten, die das Ziel trafen, und den Schaden, den sie verursachten, da die Schiffe, die ins Meer fielen, Wasserfäulen aufwarfen, während diejenigen, die trafen, Rauchwolken hinterließen.“

Feld. v. d. Goltz fuhr fort: „Ein bemerkenswertes Ergebnis ist eingetreten, das gründlich die bisherigen militärischen Ansichten über Artilleriewirkung gegen Schiffe ändert, nämlich die große Wirksamkeit mittlerer Geschütze, heftigste von 15-Zentimeter-Geschützen gegen Schiffe. Von diesen Geschützen existiert eine große Zahl in den Forts an den Dardanellen. Diese mittleren Geschütze

haben keine andere Beschäftigung, als mich am Walde zu freuen.“

Dank der geschickten Verdolmetschung ging die Unterhaltung sehr fließend und machte einen ungezwungenen, natürlichen Eindruck. Das Chinesische, das ich an diesem Tage zum erstenmal vernahm, hat auf mein Ohr nicht den Eindruck einer besonders wohlklingenden Sprache gemacht. Es klang mir vielmehr wie ein anhaltendes Räuspern, Husten, Schnäuzen und Spucken.

Nach der Mahlzeit unterhielten sich Bismarck und Li-Hung-Tschang noch ziemlich lange, auf dem Altan stehend, und als die Stunde des Abschieds gekommen ist, schien dem Vizekönig die Trennung von Friedrichsruh sichlich schwer zu werden. Der Fürst begleitete seine Gäste an die Bahn. Bismarck und Li-Hung-Tschang schüttelten sich noch mehrmals die Hände, und dann erklomm der Vizekönig mit Hilfe seiner Adjutanten unter nicht geringen Schwierigkeiten den Salonwagen, von dessen Fenstern aus er, während der Zug sich in Bewegung setzte, unaufhörlich mit Verbeugungen nach den Zurückbleibenden hin grüßte. Dabei hielt er die Hände ähnlich, wie Christen beim Gebet, während seine Gesichtszüge die große Erregung deutlich widerspiegeln, in der er sich befand.

#### Aus Kunst und Leben.

\* Für die Gräber im Felde. Wir kennen aus zahllosen Abbildungen die schlichten Gräber draußen auf den Schlachtfeldern: ein paar Holzkreuze, draufgestülpt der Helm, auch vielleicht ein Nistkasten, verweilte Blumen, einiges Laub drum herum. Diese Gräber sind ergreifend. Wir empfinden sie in all ihrer Schlichtheit als die schönsten und ehrenvollsten Denkmäler unserer Gefallenen. Aber die Liebe der Kameraden strebt doch, wo Zeit ist und sich Gelegenheit dazu findet, darnach, für die Toten mehr als das Allerschönste zu tun. Man möchte gern diese hölzernen Ehrenmäler möglichst schön, ernst und würdig gestalten. Dazu gibt nun der Dürerbund eine Art „Anleitung“ heraus. Manche Feldpostbriefe hatten

sind beweglich, so daß, wenn selbst die Verbündeten bei Angriffen ihre Stellung festgehalten haben, sie nicht an derselben Stelle wiederfinden, wenn sie wiederkommen. Die Schäden an den Innenforts der Dardanellen sind ganz gering, nur eine großkalibrige Kanone wurde beschädigt. Die beiden Außenbatterien von Seddulbahr und Kumkaleh sind zwar zum Schweigen gebracht worden, aber nachdem bereits ihre Aufgabe erfüllt war, die Entensflotte zu zwingen, sich zu entfallen und ihre Stärke zu verraten. Möglicherweise, daß „Doudet“ und einige andere Schiffe durch Treibminen getroffen wurden, aber die Wirksamkeit des Batteriefuers steht außer Zweifel. Die Russen sind für die Türken diese Kanonen von Ritten gewesen. Da die im Bosporus aufgestellten russischen Minen von den Türken in den Dardanellen verwandt wurden, so haben sich die Verbündeten gegenseitig mit ihren Waffen getroffen. Erste Landungsversuche sind bisher noch nicht gemacht worden. Der wichtigste Gefechts mit 500 bis 600 Mann nachts gegen Rumkaleh. Das türkische Heer in Thrazien ist sehr stark und nicht nur zur Verteidigung des türkischen Bodens, sondern auch für alle anderen Fälle bereit, da mehrere Balkanfragen ungelöst sind. Das ägyptische Operationskorps steht noch da, wo es sich nach dem Versuche gegen den Suezkanal gelagert hat. — Von Sofia teilt d. d. Goltz nach Bukarest.

##### Türkische Berichte vom Kaukasus und aus Arabien.

W. T.-B. Konstantinopel, 29. März. (Nichtamtlich.) Privatnachrichten vom kaukasischen Kriegsschauplatz zufolge unternahmen vorgefertigte russische Kosaken Infanterie-Angriffe gegen die türkischen Truppen südlich des Flusses Arax; sie wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Bei Artwin wurden russische Angriffe gleichfalls abgeschlagen. Nördlich Oltu wurde ein russischer Angriff von den türkischen Truppen aufgehalten. Ein russisches Flugzeug warf über der Ebene von Bassinler eine Anzahl Proklamationen in türkischer Sprache ab, die angeblich von Muslimen im Kaukasus verfaßt sein sollen. In Aserbeidschan herrscht vollkommene Ruhe. Die Russen konzentrieren ihre Hauptkräfte in der Umgebung von Choi.

Aus Medina wird vom 21. März gemeldet: Ein vor russischen an der Küste von Medina verankertes Kriegsschiff feuerte einige Granaten gegen die Stadt und versuchte etwa 30 Soldaten zu landen. Die Araber eröffneten aus dem Hinterhalt ein lebhaftes Feuer, wodurch ein großer Teil der Engländer getötet oder verwundet wurde. Hierzu wird bemerkt, daß dieser Zwischenfall mit den Behauptungen in dem Schreiben des Admirals Beers an den Wali von Smyrna, wonach England Freundschaft für die Muslimen hege, schlecht zusammenstimmt.

Der Kommandant der Bachtaren-Krieger in Persien wurde mit dem Großordon des Medschidi-Ordens ausgezeichnet.

##### Die neuesten englischen Soldatenwerbungen im griechischen Archipel.

Br. Konstantinopel, 30. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Englische Werbeschiffe im griechischen Archipel sind das neueste Mittel, mit dem versucht wird, der Armee Großbritanniens frische Soldaten zuzuführen. Der Dampfer läuft regelmäßig die jonischen Inseln und Zykaden an und bietet jedem Griechen, der sich für die englische Armee anwerben läßt, eine Monatslohnung von 30 Schilling an und sofortige Auszahlung zweier Monatslohnungen. Von Malta werden die Leute noch zwei- bis dreiwöchiger Übung auf das Festland transportiert, um dann zur Aufstellung in der englischen Armee in Flandern zu dienen.

##### Griechenland wahrhaft jetzt auch bei der Durchfuhr in Saloniki seine Neutralität.

Beit, 29. März. (Rtr. Bln.) Nach Mitteilungen aus Konstantinopel berichtet der „Osmanische Lloyd“, daß in Saloniki 14 Feldgeschütze, 2000 Riffen Munition, 9 Automobile, 150 Trainwagen, 2 Flugzeuge sowie 300 Riffen mit Medikamenten und Verbandzeug zu Schiff aus Frankreich eintrafen und gelöscht wurden. Die griechische Regierung verbietet trotz der Verwendung des französischen Gefandten die Durchfuhr nach Serbien und erlaubt nur die Abfuhr von Medikamenten und Verbandzeug.

bei ihm um Rat angefragt, ob man nicht Vorlagen für schlichte Gedendrucke schicken könne. Der Dürerbund wachte sich an die Dresdener Kunstakademie, dort wurde den Schülern die Aufgabe gestellt: Wie kann man aus einfachen Brettern allein in der Technik des Zimmermanns mit Art und Säge würdige Grabmäler schaffen? Das erste Märzheft des „Kunstwart“ bringt mehr als ein Duzend vortrefflich gelungener Lösungen in Abbildungen. Es sind verschiedene Männer, die sich den verschiedensten Gegenständen, dem Wald, dem Feld, dem Bergland usw. einfügen. Damit man die Entwurfe bequem ins Feld schicken kann, erscheinen sie auch als Dürerbundflugblätter. (Georg D. W. Calloway, München.)

#### Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Rudolf Herzog, der sich seit Kriegsbeginn im Felde befindet, wird demnächst seine schönsten Kriegsgebilde unter dem Titel „Ritter Tod und Teufel“ im Verlage von Quelle und Meyer erscheinen lassen.

Bildende Kunst und Musik. Der frühere Chorregisseur der Berliner königlichen Oper Kapellmeister Karl Alwin ist nach erfolgreichem Probe dirigieren in Düsseldorf als erster Kapellmeister an die Vereinigten Stadttheater in Düsseldorf und Duisburg verpflichtet worden.

Der bekannte Kölner Musikschaffsteller Otto Reichel hat eine neue Oper vollendet, die den Titel trägt „Der Richter von Kascha“. Den Text hat Reichel selbst verfaßt. Der Handlung liegt die gleichnamige Novelle von Max von Schenk zugrunde. Wie aus Köln berichtet wird, ist das Werk Reichels vom Darmstädter Hoftheater zur Aufführung erworben, die im Herbst dieses Jahres stattfinden.

Wissenschaft und Technik. Aus London meldet die „Times“: Im Unterhaus sagte der Marineminister, er glaube, daß der kanadische Polarforscher Stefanson mit seinen zwei Gefährten verloren sei. Sobald das Eis freigehe, würden drei Dampfer auf die Suche nach dem Versinkten gehen.



**Flugzeugbomben auf ein englisches Kriegsschiff.**

W. T.-B. Konstantinopel, 29. März. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier meldet: Gestern warf eines unserer Flugzeuge Bomben auf ein englisches Kriegsschiff, das außerhalb der Dardanellen kreuzte.

**Ein neuer Angriff auf Smyrna.**

Br. Rom, 30. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Nach einer Meldung aus Malta gingen vier englische Banger nach der Durla-Bai gegenüber Chios ab, um Smyrna zu beschleichen.

**Zum Blühen der Russen am Bosphorus.**

W. T.-B. Konstantinopel, 30. März. (Nichtamtlich.) Die russische Flotte unternahm, wie die Agence Milli mitteilt, gestern einen Vorstoß in der Richtung auf den Bosphorus. (Wir teilen dazu in der Morgen-Ausgabe schon Eingehenderes mit. Schrift.) Admiral Scherardi beglückwünschte (wie gemeldet) bei dieser Gelegenheit die Flotte zu der Aktion und stellte sie als einen Erfolg dar, der es verdiene, eine der glänzendsten Waffentaten in der Geschichte der Flotte genannt zu werden. Demgegenüber stellt die Agence Milli fest, daß nicht ein einziges russisches Geschütz die Küstenbefestigungen am Bosphorus erreichte, denn die russische Flotte hielt sich außerhalb des Bereichs dieser Befestigungen. Nach der Beschleichen türkischer Bojafahrzeuge, die vor dem Bosphorus kreuzten, entfernte sich die russische Flotte mit einer Schnelligkeit, die wohl zu bezweifeln sei. Das ganze Vorgehen des russischen Admirals sei ein Bluff gewesen, darauf berechnet, sich den Erfolg zuschreiben und darzutun, daß die russische Flotte im Schwarzen Meere große Mächtigkeitsentfaltung. Auf diese Weise sollen die Alliierten vor den Dardanellen zur regeren Tätigkeit angeporrt und die Balkanstaaten beeinflusst werden.

**Der russische Kaukasus-Bericht.**

W. T.-B. Petersburg, 29. März. (Nichtamtlich.) Der Generalstab der Kaukasusarmee meldet vom 27. März: In der Schlacht des Tschorok schlugen die russischen Truppen die Türken aus der Gegend von Artwin auf das linke Ufer des Tschorok zurück. Die Türken steckten Artwin in Brand. Auf den übrigen Fronten erfüllen unsere Truppen ihre Aufgaben erfolgreich.

**Refines und Bez in den Händen der Russen.**

Mailand, 29. März. „Sera“ meldet aus Madrid: Die austrianischen Russen haben am 19. März die von den Franzosen geräumten Städte Refines und Bez besetzt.

**Grenzmarodäre an der indischen Grenze.**

W. T.-B. London, 30. März. (Nichtamtlich.) Das Reuters-Bureau meldet aus Calcutta: Während der letzten Tage wurde eine starke Abteilung Grenzmarodäre an der Mirajitah-Grenze mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Die Briten hatten zwei Verwundete.

**Die Neutralen.****Bulgariens feste Neutralität.**

W. T.-B. Sofia, 29. März. (Nichtamtlich.) Die Session der Sobranie ist geschlossen worden. Vor der Verlesung der Schließungsbeschlüsse erklärte der Ministerpräsident, er lege Wert darauf, seine frühere Erklärung zu erneuern und gleichzeitig zu unterstreichen, daß die Regierung bisher die strengste Neutralität beobachtet habe und weiterhin beobachten werde. Sie werde keiner Pression nachgeben und sich durch keinerlei eitles Versprechen fortziehen lassen, weil sie der Ansicht sei, daß die wirklichen Interessen Bulgariens Erwägungen sentimentaler Art vorgehen müßten. Das bulgarische Volk könne Vertrauen zu seiner Regierung haben, deren Politik dem Lande nur nützlich sein werde. Bulgarien habe niemand gegenüber Verpflichtungen. Es könne sich nicht dorellig binden, denn es sei sicher, in diesem Falle zu verlieren. Die bulgarische Regierung müsse sich vor jeder Verlockung, von welcher Seite auch immer, hüten. Sobald die Interessen Bulgariens verletzt werden sollten, werde die Regierung mit der gesamten Nation die notwendigen Beschlüsse fassen müssen. Zudem er die sozialistische These von der Balkanföderation zurückwies, sagte Radoslawow: Diese Föderation ist unmöglich, weil es schwer ist, die Interessen der Balkanvölker zu versöhnen, die Bulgaren auszuheben, um ihn den letzten Willen zu entreißen. Der Ministerpräsident schloß mit folgenden Worten an die Deputierten: Sie kennen das letzte Wort der Regierung. Die Bulgaren den Frieden durch die Neutralität geben will. Wenn es andere gibt, die mutiger und kühner sind, um ihn dem Krieg geben wollen, mögen sie kommen, um unseren Platz einzunehmen. (Beifall.)

**Bulgariens Ziel: Mazedonien.**

W. T.-B. Sofia, 29. März. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Bulgare. Anlässlich des Jahrestages der Einnahme Adrianopels schreibt das offizielle „Echo de Bulgarie“: „Wir können nicht vergessen, daß jene, die den Sturm auf Adrianopel wollten, ein einziges Ideal hatten: Mazedonien. Da sitzt nun die brennende Wunde, die die Zeit niemals wird heilen können. Bulgarien wäre der Freiheit und Unabhängigkeit unwürdig, wenn es dieses Land opfern könnte, das alle Parteien ertragen hat, um dem Rassenideal treu bleiben zu können.“

**Italiens wirtschaftliche Maßnahmen.**

W. T.-B. Bern, 29. März. (Nichtamtlich.) Nach dem „Berliner Kurier“ hat der italienische Ministerrat beschlossen, daß am 31. März ablaufende Moratorium für Wechsel- und Depositionsgelder nicht mehr zu verlängern. Die Verfügung über die Schließung der Börsen und das Verbot der Termingeschäfte wird dagegen bis zum 30. Juni erneuert. Ferner werden alle Beschränkungen für Rückzahlung und Einlagen bei den Postsparkassen aufgehoben.

**Ein Duell zwischen einem italienischen Neutralen und einem Kriegshelden.**

Br. Mailand, 30. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Zwischen dem Chefredakteur des sozialdemokratischen „Avanti“, dem Abgeordneten Claudio Treves, und dem früheren Direktor des „Avanti“ und jetzigen Herausgebers von „Popolo d'Italia“, Professor Russolini, fand gestern ein Duell statt. Die Duellanten wurden beide verletzt. Russolini hat die Leitung des „Avanti“ niedergelegt, weil er mit der neutralitätsfreundlichen Haltung der sozialdemokratischen Partei nicht einverstanden war. Er hat darauf den „Popolo d'Italia“ gegründet, in dem er jetzt eifrig den Krieg predigt.

**Das ostasiatische Wirrsal.**

Der Konflikt zwischen Japan und China verschärft sich weiter, vielmehr Japan dringt zur Entscheidung, es will China unter allen Umständen unter seine Botmäßigkeit bringen. Wenn man von einem Konflikt spricht, so pflegt es sich um ein Verhängnis zu handeln, das zum Teil von dem Willen der beteiligten Parteien unabhängig ist und seinen Weg mit tragischer Notwendigkeit geht, und zwar auch dann, wenn die Parteien es gar nicht zum Äußersten treiben wollen. Mit dem japanisch-chinesischen Problem aber steht es anders. Japan will etwas ganz Bestimmtes, es läßt sich nicht durch die wechselnden Umstände treiben, es hat beschlossen, die Hand auf China zu legen, und daraus lassen sich die entscheidenden Linien dieser Vorgänge auch ganz deutlich bereits ziehen. Japan will seinen Willen durchsetzen.

Wir Deutschen sind, wie wir an dieser Stelle schon mehrfach ausgeführt haben, lediglich Zuschauer, wenn auch selbstverständlich nicht uninteressierte. Aber wir müssen uns damit begnügen, zu beobachten, und wir können das um so leichter tun, je angenehmer das uns vorgelegte Gerüst durch die Ereignisse von Schadenfreude gewürzt wird. England hat jetzt seinen Lohn dafür.

Es erlebt die Folgen seines Bündnisses mit Japan am eigenen Leibe, es steht im Begriff, in Ostasien mehr zu verlieren, als es durch den Krieg im Falle eines Sieges in allen übrigen Weltteilen zusammen jemals gewinnen könnte. Soll uns das nicht vergnügen Stunden bereiten? Wir haben jedes Recht zur heitersten Befriedigung über einen Verlauf der Dinge, der nebenbei die nützliche Wirkung hat, das legendarische Gerücht von der überwältigenden Klugheit und Geschicklichkeit der britischen Staatskunst ganz gehörig zu zerlegen und zu zerzausen. Die schäbige Pfiffigkeit der englischen Diplomaten, die wir ja nicht leugnen wollen, hat sich hier wieder einmal im selbstgesponnenen Netz verfangen. Den Japanern trauen wir zu, daß sie sich die Geschichte mit aller Sorgfalt überlegt und auch für den Fall eines späteren Zusammenstoßes mit England Vorkehrungen getroffen haben, leichtsinnig jedenfalls werden sie an das gewaltige Unternehmen der Aggressierung Chinas nicht herangetreten sein, wie sie denn zunächst offenbar wirklich die Sicherheit haben, daß Amerika ihnen nur mit allerlei Notizen und heftig auftrumpfenden Worten, nicht aber mit Schiffen und Kanonen in den Weg zu treten suchen wird.

Was später zwischen Japan und England vor sich gehen wird, das weiß heute niemand, aber es könnte wohl sein, daß die Engländer das Nachsehen haben werden. So groß ist ihre Flotte nicht, daß sie beherrschend in Ostasien aufzutreten vermöchte, sobald sie durch näherliegende Verpflichtungen zum größten Teil in den europäischen Gewässern festgehalten wird, und dafür wird unser Verhältnis zu Großbritannien, wie dieser Krieg auch ausgehen mag, ganz gewiß sorgen. Einseitigen beobachten wir mit Interesse, wie eifrig man in Tokio bestrebt ist, dem „Zwischenfall“ von Tientsin keinen dauernden Einfluß auf die Beziehungen zu uns einzuräumen. Die japanischen Blätter sind voller Artigkeit zu uns, voller Bedauern über die kriegerische Episode. Wie wir uns hierzu stellen müssen, gefühlsmäßig zunächst, das ist eine Frage für sich. Hier soll ja auch nur festgestellt werden, daß die Japaner zeigen, sie könnten und in der Zukunft wohl brauchen.

Der Gegensatz zwischen London und Tokio muß sich beträchtlich verschärft haben, wenn an der Themse schon gefordert wird, die Borse sollte für Japan verschlossen bleiben. Dem fernem Inselreich soll also bereits der Kredit abgeschnitten werden, es soll finanziell ausgehungert werden. Man wird ja sehen, ob und wie die Drohung wirkt.

Der Gegensatz zwischen London und Tokio muß sich beträchtlich verschärft haben, wenn an der Themse schon gefordert wird, die Borse sollte für Japan verschlossen bleiben. Dem fernem Inselreich soll also bereits der Kredit abgeschnitten werden, es soll finanziell ausgehungert werden. Man wird ja sehen, ob und wie die Drohung wirkt.

**Ablehnung der japanischen Forderungen durch Yuanzhikai?**

Berlin, 29. März. Die „Reichs“ meldet aus Peking: Der einberufene Parlamentsauschuß hat beschlossen, dem Präsidenten Yuanzhikai die Ablehnung der japanischen Forderungen vorzuschlagen.

**Wachsende Erregung in China gegen Japan und England.**

Haag, 29. März. (R. B. Z.) „Daily Chronicle“ berichtet aus Hongkong: Im ganzen Südchina ist ein Wachen der Gärung gegen die Japaner bemerkbar, deren Waren boykottiert und deren Dampfer in chinesischen Häfen nicht mehr gelöst werden. Gleichzeitig ist auch eine feindselige Haltung der Bevölkerung gegen die Engländer bemerkbar, weil man der Ansicht ist, daß England die japanischen Forderungen unterstütze oder wenigstens gutheisse. Ein Geschwader von vier englischen Kreuzern kam in Hongkong an, um nach den mittelchinesischen Gewässern in See zu gehen. Auch französische Kriegsschiffe werden erwartet. Der Weggang der Japaner aus China dauert an.

**Der japanische Zustrom nach Tientsin.**

Br. Berlin, 30. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Die neuesten hier eingetroffenen ostasiatischen Witter bringen Einzelheiten über die japanische Verwaltung von Tientsin. Der japanische Zustrom nach Tientsin hat seit teilweiser Wiedereröffnung des Hafens für den internationalen Handelsverkehr mit großer Heftigkeit, sowohl über See, wie zu Land mit der Bahn, von Tientsin ausgesetzt. Nach Angaben der japanischen Zivilbehörde sind seit dem Fall der Stadt 4000 japanische Geschäftstreibende und Arbeiter, 8000 Chinesen und 50 nichtdeutsche Fremde dort eingewandert.

**Weiteres zu Beveridges Unterredung mit Tirpitz und Hindenburg.**

In der schon erwähnten Unterredung mit Staatssekretär v. Tirpitz äußerte, laut „Voss. Stg.“, der amerikanische Exenator Beveridge, die Amerikaner ständen unter dem Eindruck, Deutschland suche die Welt-herrschaft zu erlangen. „Wie wollten wir denn dies erreichen?“ fragte Tirpitz. „Etwas mit Gewalt? Wir sind keine Narren. Die Deutschen haben die englischen Märkte erobert, weil die Engländer ihre Zeit mit Sport, Luxus und Feiertagen ausfüllten. England konnte sich die Märkte auf zwei Wegen erobern: entweder durch Arbeit und durch ein Leben, wie wir



es führen, oder durch unsere Vernichtung. England hat den letzteren Weg gewählt. Aber wir werden gewinnen.“ Tirpitz sagte weiter, er müsse Englands kolossale Fähigkeit in der Erfindung von Lügen bewundern, und fügte hinzu: Es ist merkwürdig, daß die Amerikaner, dieses klügste Volk der Welt, Englands Behauptung glauben, Deutschland tue nur, was dummes und schlecht ist, und niemals, was vernünftig und gut ist. Tirpitz klagte dann die Amerikaner wegen der Waffenlieferungen an die Verbündeten an und sagte, Deutschland habe, was es brauche, aber der Krieg wäre schon jetzt vorüber, wenn Amerika die Waffenexporte verboten hätte.

Senator Beveridge sprach mit Hindenburg. England, so sagte dieser, hätte den Krieg verhindern können. Rußland hätte nicht angefangen, wenn England nein gesagt hätte. England aber wollte den Krieg. England glaubte, mit Rußlands und Frankreichs Hilfe Deutschland vernichten zu können. Wir haben Rußland nicht umgern, Frankreich haben wir gern, England lassen wir! Beveridge sagte: Es heißt, Deutschland habe eine Militärpartei, die auch den Krieg herbeigeführt habe. Hindenburg antwortete: „Alles Unfug, genau so wie die Behauptung Unfug ist, der Kaiser sei für den Krieg verantwortlich.“ Hindenburg schloß: „Wir werden selbstverständlich gewinnen, wir zweifeln nicht daran. Zweifeln Sie?“

**Führ. v. d. Goltz auf der Reise ins Hauptquartier.**

Berlin, 30. März. (Rtr. Wn.) Der „Berliner Lokal-anzeiger“ meldet: Feldmarschall Freiherr v. d. Goltz ist gestern abend in Berlin eingetroffen und wird heute vormittag seine Reise ins Große Hauptquartier fortsetzen.

**Zur Besteuerung der Kriegsgewinne.**

Br. Berlin, 30. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Der „A.“ schreibt: Entgegen dem von dem Regierungsvorsteher in der Budgetkommission des Reichstags eingenommenen Standpunkt, wonach die von verschiedenen Seiten angelegte Besteuerung der sog. Kriegsgewinne erst nach dem Friedensschluß erfolgen solle, hatte ein Blatt gemeldet, daß ein darauf bezüglicher Gesetzentwurf dem Reichstag schon am 28. Mai zugehen werde. Wie wir erfahren, ist diese Meldung unbegründet. Die Regierung steht vielmehr nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Regelung dieser schwierigen Frage, bei der es nicht nur darauf ankommt, die Gewinne aus den Kriegslieferungen allein zu treffen, sondern auch die Kriegsgewinne, die sich aus der Steigerung der Lebensmittelpreise und dergleichen ergeben, erst nach dem Friedensschluß erfolgen könnte.

**Serurteilung eines deutschfeindlichen evangelischen Pfarrers im Reichslande.**

W. T.-B. Straßburg, 30. März. Von der Straßkammer in Zabern wurde der evangelische Pfarrer Herzog aus Badersbach im Breuchthal von Pfarrer Schweizer, aber seit 1894 naturalisiert, wegen Vergehens gegen den Kan. § 149 Abs. 1, im besonderen wegen wiederholter Befundung deutschfeindlicher Gesinnung mit zwei Monaten Festungshaft und zur Ertragung der Kosten verurteilt.

**Aus Stadt und Land.****Wiesbadener Nachrichten.****Der 100. Geburtstag Bismarcks.**

Zur 100. Wiederkehr des Geburtstags des Al-Reichskanzlers Fürsten Bismarck finden morgen abend auch hier zwei größere Gedächtnisfeiern statt. Die eine wird im großen Saal des Kurhauses, die andere im Festsaal der „Turngesellschaft“ abgehalten. Im Kurhaus spricht Herr Professor Spaumer, während das Kaiserhoch von Herrn Stadtverordnetenratsherr Justizrat Dr. Alberti ausgebracht wird; im Festsaal der „Turngesellschaft“ hält Herr Pfarrer Bedmann die Festrede und Herr Oberbürgermeister Geh. Oberfinanzrat Gläffing bringt das Kaiser-



hoch aus. Der Zutritt zu beiden Veranstaltungen, die pünktlich um 8 Uhr ihren Anfang nehmen, ist frei.

### Das Eisene Kreuz.

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde der Hauptmann und Divisionsadjutant v. Redow aus Wiesbaden ausgezeichnet.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten: der Unteroffizier Stephan Heidt aus Limburg; der Leutnant und Kompanieführer Walter Bahn aus Hadamar und der Feldwebellieutenant beim Infanterie-Regiment 70 Borchardt, Sohn des verstorbenen Kriminalschuchmanns Borchardt in Wiesbaden. B. erhielt auch das Friedrich-August-Kreuz 2. Klasse vom Großherzog von Oldenburg. Der mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Sergeant Riebling ist nicht der Sohn des hiesigen Lazarett-Inspektors Riebling.

Folgende Liste von mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichneten Angehörigen des Kaiser-Infanterie-Regiments 80 wird mitgeteilt: Obst. d. R. Bösenberg (8); Obst. d. R. I. Spier (2); Unterarzt Kertész (11); Feldw. Wahl (1); Uo. Sobei (2); Off.-Stellw. Neuroth (3); Off.-Stellw. Stahl (3); Uo. Dönges (3); Uo. Schrupp (3); Uo. Lejum (3); Uo. Wiegand. Meißner (4); Uo. Feldw. Stein (5); Uo. Bloch (5); Uo. Mangelmann (5); Gefr. Voß (5); Uo. Schmitt (5); Uo. Bauermeister (6); Sergt. Gopp (6); Ref. Gähle (6); Lamb. Gassner (6); Uo. Anton Müller (6); Uo. Fietich (7); Uo. Bornwasser (7); Ref. Stemmler (7); Ref. Gäh (7); Uo. Gorth (7); Uo. Bonk (8); Uo. Nühl (8); Lamb. Vallmann (8); Uo. Behrm. Joch (8); Uo. Schellhase (8); Uo. Hartenfels (9); Gefr. Beder (9); Uo. Ref. Jung (9); Gefr. Selzer (9); Gefr. Schreibweis (9); Uo. Kleinschmidt (10); Uo. Böbel (10); Uo. Seipel (10); Uo. Wüst (10); Krankentr. Berthier (10); Off.-Stellw. Krug (11); Uo. Bleh (11); Uo. Waggerhäuser (11); Uo. Stedden (11); Gefr.-Ref. Müller (11); Off.-Stellw. Schmidt (12); Gefr. Haas (12); Uo. Reber (12); Gefr. Schönborn (12); Uo. Schurz (12); Uo. Stedenhofen (M.-G.-A.); Schöbe Sauer (M.-G.-A.); Kriegsfreim. Krouträmmer (M.-G.-A.); Schöbe Reß (M.-G.-A.); Uo. Gharb (7); Uo. Japf (8); Uo. Herzberg (10); Uo. Haus (11).

### Macht totes Kapital lebendig!

So rufen das Bezirkskomitee und das Preis-Komitee vom Roten Kreuz in einer in der vorliegenden Ausgabe enthaltenen Bekanntmachung den Wiesbadener Einwohnern zu. Es handelt sich um die Sammlung von Aluminium, Kupfer, Nickel, Zinn, Zink, Messing, Bronze, Blei, Stanniol und dergleichen. Der Erlös für das Metall soll zur Verringerung der Kriegskosten dienen und in erster Linie zum Besten der Kriegsinvaliden, zum Teil auch für die geschädigte Provinz Ostpreußen verwendet werden. Außerdem fließen aber der Industrie und der „Ränge“ wieder neue Metalle zu. Auf die Bekanntmachung des Roten Kreuzes möchten wir ganz besonders die Aufmerksamkeit unserer Leser lenken.

### Das Sammeln der Reichsgoldmünzen.

Herr Polizeipräsident v. Schenk gibt bekannt: Nach der Bestimmung im § 1 der Bundesratsverordnung vom 23. November 1914 ist der Erwerb von Reichsgoldmünzen, um sie zu einem ihren Nennwert übersteigenden Preise zu veräußern, oder die Vermittlung derartiger Geschäfte ohne Genehmigung des Reichsfänglers bei Strafe untersagt. Um aber die so nötige Sammelaktivität durch Privatpersonen zwecks Abführung der gesammelten Goldmünzen an die Reichsbank nicht zu lähmen, hat der Herr Reichsfängler durch Bekanntmachung vom 25. Januar 1915 bestimmt, daß der durch die oben erwähnte Verordnung verbundene Erwerb oder die Vermittlung des Ankaufs oder Erwerbs von Reichsgoldmünzen zulässig ist, sofern dies ausschließlich zu dem Zweck geschieht, die erworbenen Goldmünzen an die Reichsbank abzuführen. Wenn somit Privatpersonen, die Goldmünzen für die Reichsbank einsammeln oder erwerben, eine Bestrafung nicht zu befürchten brauchen, so erscheint es doch zweckdienlich, daß sie wegen einer beabsichtigten Sammlung vorher mit der zuständigen Reichsbankanstalt in Verbindung treten und sich von dieser eine schriftliche Bestätigung darüber beschaffen, daß ihre Tätigkeit des Ankaufs von Goldmünzen ausschließlich für die Zwecke der Reichsbank erfolgt.

### Paketverkehr mit den im Osten kämpfenden Truppen.

Amlich wird bekannt gegeben: Vom 29. März ab wird der Privat-Paket- und Frachtgutverkehr auch mit den im Osten befindlichen Truppen — mit Ausnahme der in Galizien und in den Karpaten verwendeten — nach Vorgabe der seit 22. Februar gültigen Vorschriften zugelassen. Hierbei ist Voraussetzung, daß wegen der schwierigen Beförderungsverhältnisse auf den in Frage kommenden Eisenbahnen nur unbedingt notwendige Gegenstände zum Versand gelangen, und daß jedes Übermaß vermieden wird. Andernfalls müßte diese Vergünstigung zur Verhütung von Störungen, die beim Weihnachtsverkehr lebhaft beklagt wurden, wieder aufgehoben werden. Die Mitteilung des Zeitpunktes, zu dem die Annahme von Paketen usw. auch für die Truppen in Galizien und in den Karpaten zulässig ist, erfolgt später. Pakete, die schon jetzt zur Aufgabe dorthin gelangen, müssen in Ermangelung einer Beförderungsmöglichkeit den Absendern zurückgeschickt werden. Zur Vermeidung unnötiger Kosten wird dringend empfohlen, etwaige Zweifel hinsichtlich Paket- usw. Sendungen an Postenangehörige bei den Militär-Paketdepots zur Sprache zu bringen. Die für solche Anfragen bei den Postanstalten vorrätigen grünen Karten werden kostenlos befördert.

### Lesemappen für Krieger.

Mit früher Morgenstunde schon beginnt es sich hoch über dem Getriebe des Marktplatzes in der „Klebstube“ mit dem lustigen Durcheinander in Karten und Rätseln zu regen. Postfil, Zeit- und Handelsartikeln, Revueletons, Kunstblätter, das sind Dinge, die wohl sonst nur in einer „richtigen“ Redaktion sich heimlich fühlen, hier aber mit der größten Selbstverständlichkeit verlangt werden und als begehrte Objekte durch die geschickten Hände liebestätiger Frauen gleiten! Sorgsam wird alles in die braune Lesemappe eingereiht, gilt es doch, den Braven auf feindlichem Vorposten, im abgelegenen Schützengraben, den Kranken im Lazarett ein wenig Aufhebel zu verschaffen. — Ganze Berge von Tages- und illustrierten Zeitungen erreichen an jedem Abende diese „Redaktion“, und schnellstens nimmt die Schere Gezeichnetes zur Verwendung heraus. Mit der Eifer hochroten Köpfen lauern die fleißigen Arbeiterinnen schon auf ein oder den anderen besonders interessanten Artikel, den sie gerade für ein Heft noch zur letzten Vervollendung verwenden möchten. So wirkt diese zugleich anregende und belehrende Arbeit in zweifacher Weise: sie löst große Dankbarkeit und Freude bei unseren Feldgrauen aus, und bietet den fleißigen Helferinnen den Vorteil, aus erster

Hand stets das Neueste und Wichtigste aus aller Welt zu erfahren.

Wir befinden uns seit Wochen abgeschnitten von aller Nachricht in A, auf Wache und erhalten soeben Ihre Lesemappen — 3 Mann lesen zu gleicher Zeit in einem Heft. So steht auf einer der vielen Dankesarten aus dem Felde. Stärker wird aber der Segen dieser Liebesarbeit durch die zahlreichen Bitten um förmliche „Abonnements“ bewiesen: „Die geschmackvoll und geistreich zusammengestellten Lesemappen haben mir die Stunden im Lazarett angenehm verkürzt und halfen mir, meine Schmerzen vergessen.“ „So etwas ist wertvoll für uns alle, weil es uns zeigt, wie man in der Heimat an uns denkt, es gibt uns einen großen Haß.“ Sei es nun schlichte Prosa, sei es lustige oder auch nur wohlgemeinte, in Anerkennung und Dankbarkeit verfaßte „Frontpost“, die die Klebstube erreicht: solche Feldgrüße spornen auf jeden Fall zu doppeltem Fleiß an. Und täglich finden sich neue Adressen, neue Bitten um Zusendung von Lesemappen ein. Wöchentlich gehen viele Lesemappen ins Feld, wie viel Krieger aber müssen warten, bis an sie die Reihe kommt! Leider sind es noch viel zu wenige, die in dieser gegenständlichen Liebesarbeit tätig sind. Rufe sich noch die eine oder die andere freundliche Helferin finden und sich schnellstens an Ort und Stelle, Marktplatz 3, 4, melden. Dienstags und freitags von 10 bis 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr wird dort geklebt. H. R.

### Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1915.

Jetzt liegt auch der Haushaltsplan der Hauptverwaltung der Residenzstadt Wiesbaden für die Zeit vom 1. April 1915 bis 31. März 1916 im Entwurf vor. Er schlägt in der ordentlichen Verwaltung in Einnahme und Ausgabe mit 14 154 250 M. ab. Die Einnahmen haben sich gegen das Vorjahr um rund 1 100 000 M. vermehrt, die Ausgaben sind ebenfalls um dieselbe Summe größer geworden. Die Gemeindecinkommensteuer — 125 Prozent der Staatseinkommensteuer, unter Berücksichtigung der Ausfälle, der Porensen und der Steuerprivilegien der Beamten, Militärs usw. — ist mit einem Betrag von 3 750 000 M. eingelegt. Das sind rund 800 000 M. mehr, als der Voranschlag des Rechnungsjahres 1914 vorgezogen hat, und rund 570 000 M. mehr als die wirkliche Einnahme des Rechnungsjahres 1913. Die Gemeindegeldsteuer hat keine wesentliche Veränderung gegenüber dem Vorjahr erfahren; die Gewerbesteuer (150 Prozent) ist jedoch mit 10 000 M. weniger als im Vorjahr, mit 300 000 M., in den Etat eingelegt worden. Die Einnahme aus der Zinssteuer, die im letzten Haushaltsplan mit 60 000 M. vorgezogen war, beträgt in dem Voranschlag für das neue Rechnungsjahr nur noch 30 000 M. Die Zinssteuer ist um rund 280 000 M. auf rund 300 000 M. gesunken; die Grundsteuer wird immer noch mit rund 70 000 M. (gegen 80 000 M. im vorjährigen Voranschlag) in Rechnung gestellt. Aus diesem Ertragsnis mögen diejenigen lernen, die sich in gashöhen Einwendungen für die Abschaffung der Hunde aussprechen und fortgesetzt über die Verlastung durch Hunde (die wirklich erträglich ist!) klagen. Die Umfahsteuer ist in dem Voranschlag von 180 000 M. auf 60 000 M., die Wertzuwachssteuer von 80 000 M. auf 20 000 M., die Luftverkehrssteuer von 50 000 M. auf 30 000 M. gesunken. Im ganzen steht jedoch der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1915 rund 480 000 M. mehr an Einnahme- und Gebühreneinnahmen vor als der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1914, während die wirklichen Einnahmen des Rechnungsjahres 1913 um rund 494 000 M. hinter den vorgezogenen des am 1. April beginnenden neuen Steuerjahres zurückblieben.

Die Einnahmen der städtischen Straßenbahnen belaufen sich, einschließlich der besonderen Abgabe der S. G. u. w., nach dem Voranschlag auf 308 000 M., während 362 400 M. als Ausgaben vorgezogen sind. Bei der Doppelbahnlinie beträgt die Mindereinnahme gegenüber der Ausgabe 8000 M., bei der Vierständerlinie dagegen rund 88 000 M.

Die Armenverwaltung erfordert insgesamt 752 987 M. In diesem Betrag ist ein Bedürfnisaufschlag von 513 671 M. vorgezogen, der um rund 62 000 M. über den des Vorjahres hinausgeht.

Die Schulverwaltung rechnet mit einer Ausgabe von 2 706 454 M. und einer Einnahme von 775 902 M. Die Einnahme ist rund 5000 M., die Ausgabe rund 79 000 M. höher als im Vorjahr.

Die außerordentliche Verwaltung schlägt in Einnahme und Ausgabe mit dem Betrag von 2 088 718 M. ab.

### Die rechtliche und wirtschaftliche Lage des Hausbesitzers während des Krieges.

Gestern Abend fand im großen Saal der „Bartburg“ eine gut besuchte Versammlung des „Haus- und Grundbesitzervereins“ statt, die von Herrn Stadtrat Kalkbrenner geleitet und mit dem Hinweis auf die großen Opfer eröffnet wurde, welche die Hausbesitzer im vaterländischen Interesse in dieser schweren Zeit ohne ein Wort der Klage auf sich genommen haben, u. a. dadurch, daß sie das Wohnbedürfnis auch da befriedigten, wo die Verpflichtung dazu eigentlich Sache der Gemeinde war. Der „Haus- und Grundbesitzerverein“ sowie die Verbände, denen er angeschlossen ist, waren in dieser Zeit keineswegs untätig. Sie haben eingegriffen, so weit sie dazu in der Lage waren, und es ist auch manches von ihnen erreicht worden. Aus den großen Opfern folge die Verpflichtung, später dort zu helfen, wo die Existenz des einzelnen Schiffbruch gelitten. Gesellschaften, die ehemals dem Grundbesitz feindlich gegenüber gestanden haben, beginnen bereits, so kommt der Redner, auch ihrerseits zu dieser Einsicht zu kommen.

Herr Generalsekretär Todt vom preussischen Bundesverband nahm nach dieser Einleitung das Wort zu seinem Vortrag über das Thema: „Die rechtliche und wirtschaftliche Lage des Hausbesitzers während des Krieges.“ Er anerkannte zunächst die Tatsache, daß in keinem anderen Lande die wirtschaftlichen Verhältnisse zurzeit so günstig liegen wie in Deutschland. Leider spürt gerade der Hausbesitzer nur wenig davon. Durch Gesetz werden drei Klassen von Mietern geschätzt: die zu einem mobilen Truppenteile Eingezogenen, die zur Besatzung einer Festung Gehörigen und die in feindlichen Konzentrationslagern Befindlichen, keineswegs aber, wie wohl hier und da angenommen wird, alle Mieter. Nicht geschätzt werden die ständig in einer Garnison befindlichen Militärpersonen. Eingegriffen seien Ärzte in Feldlazaretten, Landsturmmänner in Belgien und zur Überwachung von Gefangenenlagern benutzte Soldaten. Diese Kategorien können weder auf Zahlung der Miete, noch auf Räumung verklagt werden, ebenso wenig ihre Ehefrauen. Es ist dabei keineswegs der Sinn des Gesetzes, auch Frauen zu schützen, die wie Beamtenfrauen das Gehalt ihres Mannes ganz oder zum Teil weiter begeben, ebenso wenig, die das Gehalt des Mannes mit womöglich noch besserem Erfolg weiter führen. In derartigen Fällen ist es angemessen, daß der Vermieter die Stellung eines Vertreters für seinen Schuldner beauftragt mit der Wirkung der Durchführung des ergenden Urteils gegen den Kriegsteilnehmer. Die Kosten

der Bestellung eines solchen Vertreters hat unter allen Umständen der Mieter zu tragen. Auch eine Zwangsvollstreckung gegen den Kriegsteilnehmer ist unmöglich, wenigstens soweit eine Zwangsversteigerung in Frage kommt. Eine Verordnung vom 7. 18. August erklärt, er könne nicht zahlen. Nicht jeder Mieter, welcher erklärt, er könne nicht zahlen, wird von seiner Verpflichtung entbunden. Der Richter hat auch die Lage des beteiligten Hausbesizers mit in Betracht zu ziehen. Er ist in der Lage, lediglich einen dreimonatigen Ausstand zuzugestehen. Bessere Beschlüsse werden darüber laut, daß solche Fristen auch dort auszuhandeln werden, wo aus den Verhältnissen eine Verdrückung dazu nicht vorliegt. Die Bestimmungen der Verordnung vom 7. 18. August sind nur anwendbar auf vor dem Kriegsbeginn abgeschlossene Mietverträge. Alle die Bestimmungen zum Schutze des Mieters finden auch Anwendung auf das Rechtsverhältnis zwischen dem Hausbesitzer als Hypothekar-Schuldner und dem Hypothekar-Gläubiger. Die Zwangsversteigerung bei Rückzahlung der Zinsen ist ausgeschlossen, nicht aber zugleich auch die Zwangsversteigerung. Auch dem nicht einbezogenen Hausbesitzer kommt die Verordnung zugute. Auch er kann sich eine Zahlungsfrist von 3 Monaten erbitten. Gegen sogenannte Strafzinsen bietet die Verordnung ebenfalls Schutz. Wo ein Hausbesitzer der Überzeugung ist, daß rigoros gegen ihn vorgegangen wird, kann ihm nur empfohlen werden, von dieser Bestimmung Gebrauch zu machen. Leider kann auch ein Hausbesitzer, der Jahrzehnte hindurch pünktlich seine Zinsen bezahlt hat, sein Haus verlieren, wenn die Hypothek während der Kriegszeit fällig wird. Früher möge in solchen Fällen vielfach hantieren verfahren worden sein, jetzt aber sei dem anders. Oft ist es den Hypothekargläubigern gar nicht um die Rückzahlung des Kapitals zu tun, sondern er bedient sich solcher Mittel, die keineswegs vor dem Richter der Moral haubhalten. Statt wie früher die Hypothek für eine zweckdienliche längere Zeit zu prolongieren, schlägt das nur auf kurze Zeit. Eine Befreiung der Hypothek kommt dann aber nicht dem Schuldner zugute. So modern es selbst Hypothekenbanken, bei denen bis zu 5 Proz. Zinsen heute als normal angesehen werden. Nebenbei lassen sie sich für jede Prolongation 1/4 Proz. Provision zahlen, so daß Zinseszinsen von 7 bis 8 Proz. herauskommen. Obendrein begegnet man heute vielfach dem Verlangen auf Abschreibung eines Teils der Hypothek, entsprechend der Herabsetzung des Grundstückswertes, obwohl die Wertherabsetzung doch lediglich Folge des Krieges ist und aller Voraussicht nach mit diesem verschwindet. Die Frist von 3 Monaten, welche dem säumigen Zinszahler durch Gesetz zugestanden wird, reicht in der Regel nicht aus, um die ihm drohende Gefahr auszuweichen. Auf Antrag des Verleihers hat daher der Bundesrat in einer Verordnung vom 22. Dezember für das Hypothekenkapital, nicht aber zugleich für fällige Zinsen, diese Frist auf 6 Monate verlängert. Aber auch das genügt nicht. Nebenbei spielen auch die Kosten dabei eine ganz hervorragende Rolle. Auch bei mehreren Sparkassen längert sich allmählich der Brouche ein, auf die Interessen des Hausbesitzers keine Rücksicht mehr zu nehmen. Sie fordern höhere Zinsätze und drohen für den Fall der Nichtannahme des Vorzinses mit der Kontokorrentkündigung, obwohl wer Gelder in Hypotheken anlegt, damit zu rechnen hat, daß sie nicht jeder Zeit flüssig sind. Auf die Vorstellungen des Bundesrates hat der Minister in einem allgemeinen Erlass ein derartiges Vorgehen als nicht korrekt bezeichnet. Der Ministerialrat geht selbst in der nächsten Stadt in die Tausende. Es ist nötig, dem Hausbesitzer die Miete zu sichern. Fast allerwärts haben sich Mietschiedsämter gebildet. Sie wirken vielfach recht segensvoll. Darüber hinaus haben verschiedene Städte bereits Zuschüsse zu den Mietsausfällen gewährt. Tatsächlich ist das eine Unterstützung der Mieter, nicht der Hausbesitzer, denn es ist Pflicht der Gemeinden, nicht aber der Hausbesitzer, für die Unterhaltung der Obdachlosen Sorge zu tragen.

Im Anschluß an den Vortrag richtete Herr Stadtrat Kalkbrenner an die Anwesenden das dringende Ersuchen, alles vorhandene Material über die Veranlassung von Hausbesitzern durch Hypothekargläubiger einzusenden, da der Minister nach solchem Material suche. Weiter erwähnte er die Tatsache, daß in der Kriegsfürsorge Wiesbaden unter allen deutschen Städten mit an der Spitze marschiere, und daß es auch geeignet sei, dem Hausbesitzer in dieser für ihn schweren Zeit beizuspringen. An den Vortrag schloß sich eine recht interessante Aussprache an. Herr Rechtsanwält Jüngst stellte zunächst unter lebhaften Zustimmungsrufen aus der Versammlung fest, daß auch von privaten Darlehern vielfach neben Zinsen Provisionen von den Hypotheken suchenden Hausbesitzern gefordert würden. Fast sei das hier zur Regel geworden. Unlängst erst habe jemand neben 6 Prozent Zinsen und Bindung auf eine Reihe von Jahren 2 Prozent Provision beansprucht. Der Redner vertrat ferner die auch später vom Referenten geteilte Ansicht, daß dem Richter das Recht zustehe, unbeschränkt die Nichtfälligkeit einer Hypothek auszusprechen mit Ausschluß allerdings von während des Krieges vertragsgemäß fällig werdenden Hypotheken. Herr Direktor Kramer stellte fest, daß die Sitten, neben den Zinsen Provisionen zu beanspruchen, von Frankfurt aus hier eingeschleppt worden sei. Manchmal entbehren derartige Verlangen auch nicht der Berechtigung, keineswegs aber durchweg. Von anderer Seite wurde Klage geführt über ein Mitglied des Mietschiedsgerichts, das einer Frau, obwohl sie in der Lage gewesen sei, zu zahlen, davon abgeraten habe.

### Wiesbadener Lazarette.

Aus der Vermittlungsstelle der Auskunftsstelle für im Felde stehende russische Soldaten in der „Lage Wato“: Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80: Im evangelischen Vereinshaus: Wehrmann J. Sporer (Friedrichsheim) Landsturm-Regiment E. Beder (Wiesbaden). — Refutendepot des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 80: Im evangelischen Vereinshaus: Reservist F. Kollrich (Altenmoor), Reservist G. Probes (Heimberg), Landsturm-Regiment A. Broder (Wiesbaden). — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80: Im evangelischen Vereinshaus: Wehrmann Albert Dörr (Auringen). — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 41: Im evangelischen Vereinshaus: Wehrmann Christian Bahn (Möck). — Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 81: In der Wilhelm-Heilanstalt: Ansbach (Donkmoosbansen).

— Auslieferung von Ausfuhrgut bei befristetem Ausfuhrbewilligungsschein. Die Handelskammer Wiesbaden macht auf folgende Verfügung des Reichsfänglers vom 23. März aufmerksam: „Es ist die Auffassung verbreitet, daß der Bestimmung über die Gültigkeitsdauer einer Ausfuhrbewilligung Genüge geschehen sei, wenn die zur Ausfuhr bestimmten Waren noch am letzten Tage der Gültigkeitsfrist zur Auslieferung bei der Güterabfertigung gelangen. Die Annahme ist unzutreffend. Güter, die auf Grund einer befristeten Ausfuhrbewilligung zur Ausfuhr gelangen, müssen vielmehr so zeitig aufgefertigt werden, daß sie spätestens am demjenigen Tage, mit dessen Ablauf die Gültigkeitsdauer des Ausfuhrbewilligungsscheins erlischt, bei dem Grenzgangang angelangt sind.“

— Gefangenbriefe. Das Generalkommando des 18. Armee-Korps gibt bekannt: Das Publikum wird wiederholt darauf hingewiesen, daß nach Vorchrift der ausländischen Verwaltungen von Gefangenengläubigern dort nur Briefe zugelassen werden, die nicht länger als zwei Seiten zu 16 Zeilen und deutlich in lateinischer Schrift geschrieben sind. Bemerkungen über militärische und politische Angelegenheiten sind zu vermeiden.







# Metallsammlung gegen Kriegsnot. Macht totes Kapital lebendig!

Sammlung von Aluminium, Kupfer, Nickel, Zinn, Zink, Messing, Bronze, Blei, Stanniol u. dergl.

Fast in jedem Haushalt finden sich Gegenstände, die aus den oben genannten Metallen hergestellt und nicht mehr in Benutzung sind. Sie zu sammeln hat sich das Rote Kreuz zur Aufgabe gemacht.

Es soll vor allen Dingen durch diese Sammlung totes Kapital lebendig gemacht werden, der Erlös für das Metall soll zur Vinderung der Kriegsnot dienen und in erster Linie zum Besten der Kriegs-Invaliden, zum Teil auch für die geschädigte Provinz Ostpreußen verwandt werden.

Außerdem fließen aber der Industrie und der „Münze“ neue Metalle wieder zu.

**Hausfrauen** geht durch Eure Räume, durchsucht Boden und Keller und gebt uns Eure kupfernen Töpfe, Messingmörser, Zinnteller und -Becher, alte Beleuchtungskörper, alte Münzen, Sachen aus Bronze gefertigt, Plaketten, Zapfhähne und sonstige Armaturteile aus Messing, Haus- und Küchengeräte aus Nickel, Aluminium, Badewannen aus Zink usw. usw.

**Handwerker, Gewerbetreibende** aller Art durchsucht Eure Werkstätten und Lagerräume und liefert uns alles entbehrliche Material aus, sei es Fertigfabrikat, sei es Halbfabrikat.

**Jung und Alt**, wer es auch sei, überlegt, ob Ihr nicht metallene Gegenstände irgend welcher Art entbehren und soweit nötig, durch im Ueberfluß vorhandenes Material (Eisen oder Guß, Stahl usw.) ersetzen könnt.

Waffen und Waffenteile werden gerne angenommen.

Für Gaben im Werte von Mk. 10.— und mehr erhält der Spender den schmiedeeisernen Ring der Metallsammlung.

Wir bitten, die Gegenstände den Sammelstellen abzuliefern werktags von 9—1 und 3—6 Uhr, auf Wunsch werden auch die überlassenen Gegenstände von der Geschäftsstelle, Schloßplatz 1, abgeholt. Es wird möglichst um schriftliche Anmeldung gebeten.

**Sammelstellen: Schloßplatz 1, Königl. Marstallgebäude (Abt. III) Hauptsammelstelle;**

**Wilhelmstraße 16 im Laden der Firma N. Hess, für Kunst- und Wertgegenstände aus Edelmetall, Bronze und dergleichen.**

F 230

## Das Bezirks-Komitee

von Meister,  
Regierungspräsident.

Oberbürgermeister Dr. Glaessing,  
Geh. Oberfinanzrat.

## vom Roten Kreuz:

Kammerherr von Schenck,  
Polizeipräsident.

Krebs,  
Generalleutnant z. D.

## Der Arbeits-Ausschuß:

Berlit.

F. Bickel.

L. Hess.

Jos. R. A. Hupfeld.

C. Keiser.

Ohly.

C. Philipp.



Verwendet  
„Kreuz-Pfennig“  
Marken  
auf Briefen, Karten usw.



## Berliner Handels-Gesellschaft.

Bilanz vom 31. Dezember 1914.

Soll.

|                                                   |             |    |
|---------------------------------------------------|-------------|----|
| Kassa-Konto                                       | 11 065 901  | 50 |
| Deutsche Kriegs-Schatzanweisungen                 | 9 978 292   | 50 |
| Effekten-Konto                                    |             |    |
| a) Preussische Konsols u. Deutsche Reichsanleihen | 2 066 290   | 05 |
| b) Verschiedene                                   | 34 650 555  | 15 |
| Effekten-Report-Konto                             |             |    |
| Reports u. Lombardvorschüsse auf Effekten         | 62 031 931  | 85 |
| Dauernde Beteiligungen bei Banken und Bankfirmen  | 9 901 817   | 18 |
| Wechsel-Konto                                     | 98 542 468  | 67 |
| Grundstücks-Konto                                 | 3 309 366   | 41 |
| Bankgebäude                                       | 8 750 000   | —  |
| Konsortial-Konto                                  | 53 767 219  | 04 |
| Kontokorrent-Konto                                |             |    |
| Debitoren                                         | 238 281 590 | 63 |
|                                                   | 532 435 422 | 98 |

Haben.

|                            |             |    |
|----------------------------|-------------|----|
| Kommandit-Kapital-Konto    | 110 000 000 | —  |
| Reservefonds               | 31 500 000  | —  |
| Tratten-Konto              | 118 516 211 | 94 |
| Kontokorrent-Konto         |             |    |
| Kreditoren                 | 262 950 859 | 45 |
| Gewinnanteil-Konto         |             |    |
| Rückständige Gewinnanteile | 46 000      | —  |
| Talonsteuer-Rücklage       | 40 000      | —  |
| Gewinn- und Verlust-Konto  |             |    |
| Reingewinn                 | 6 382 301   | 59 |
|                            | 532 435 422 | 98 |

Gewinn- und Verlust-Rechnung vom 31. Dezember 1914. Soll.

|                   |           |    |
|-------------------|-----------|----|
| Verwaltungskosten | 2 577 409 | 04 |
| Steuern           | 1 004 260 | 82 |
| Reingewinn        | 6 382 301 | 59 |
|                   | 9 963 971 | 45 |

Haben.

|                                                                                                                                                                                                |            |    |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------|----|
| Vortrag aus 1913                                                                                                                                                                               | 271 594    | 45 |
| Zinsen-Ertrag abzüglich der gezahlten Zinsen und Ertrag der Wechsel einschließlich der Kurs-Differenzen auf Devisen und Sorten abzüglich der gezahlten Zinsen und des Diskonts auf den Bestand | 8 846 624  | 14 |
| Provisionen                                                                                                                                                                                    | 4 845 752  | 86 |
|                                                                                                                                                                                                | 13 963 971 | 45 |

|                                                            |           |    |
|------------------------------------------------------------|-----------|----|
| Hievon werden für Kriegsschäden und Kriegslasten abgesetzt | 4 000 000 | —  |
|                                                            | 9 963 971 | 45 |

Berliner Handels-Gesellschaft.  
Fürstenberg. Herbst.

F 179

Willy Sünder, Dentist  
verzogen nach  
Luisenplatz 3.  
— Tel. 4185. —

Fritz Strensch,  
Handschuhfabrikant,  
50 Kirchstraße 50.

Empfehle für Konfirmanten u. Kommunitanten meine selbstverfertigten Handschuhe von weichem, dehnbarem Leder, vom billigsten bis zum feinsten Ziegenleder. Anprobieren gestattet. Ferner Hüte, Rawatten, Hemden, Hosenträger, Strümpfe u. Manschetten, Regenschirme usw. zu den allerbilligsten Preisen. 304

## Hüte

Federu — Reiter — Boa —  
Umarbeitungen in bekannt  
sorgfältigster Ausführung.

Straussfedern-  
Manufaktur

\*\*\* Blanck \*\*\*  
Friedrichstr. 39, 1. Stock.

„Die unerreichte Wirkung Ihres  
Emopinol-Franzbranntweines bei

## Rheuma u. Gicht

veranlaßt mich, heute eine größere  
Bestellung zu machen. 273

K. T. Kapit. z. S.  
Vertrieb nur Drogerie Moebus,  
Taanusstrasse 25. Telefon 2007.

In garantiert  
3 Tagen Kräfte  
wird

## Indischer Muschlag

mit „Pura“-Seife geheilt.  
Für 1—2 Personen 1.00 Mk.  
Für 1—2 Kinder 1.00 Mk.  
Für veraltete Fälle 2.00 Mk.  
Geruchlos. Kur ohne Berufs-  
störung. Allein-Niederlage:  
Drog. Wilhelm Machenheimer.  
Ecke Bism.-R. u. Dotzh. Str.  
Blutreinigung-tee Pak. 50 Pf.

Im Anschluss an die Veröffentlichung der hiesigen Banken, machen wir hiermit bekannt, dass unser Effektenschalter am Karsamstag, den 3. April, von 10—12 Uhr geöffnet sein wird, und zwar nur zwecks Entgegennahme von Anmeldungen von Aktien unserer Bank zu der am 7. April stattfindenden Generalversammlung. F 478

Bank für Handel und Industrie.  
Filiale Wiesbaden.

## Dividenden-Anzahlung.

Die in der am 27. März d. J. stattgehabten Generalversammlung auf fünf Prozent festgesetzte Dividende für 1914 kommt auf die mit Mk. 500.— vollgezahlten Geschäftsanteile vom 30. März d. J. an von 9—1 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags, vom 10. April d. J. ab nur vormittags an unserem Schalter 18 gegen Vorlage der Abrechnungsbücher zur Auszahlung.

Gleichzeitig bitten wir, diejenigen Abrechnungsbücher, in welchen ein vollgezahltes Geschäftsguthaben noch nicht eingetragen ist, zur Eintragung des Standes Ende 1914 einzureichen und nach vier Wochen wieder abzuholen.

Nur für die Dividendenauszahlung ist unser Büro bis 9. April d. J. nachmittags geöffnet.

Wiesbaden, den 29. März 1915.

F 358

Friedrichstr. 20.

## Vorschuss-Verein zu Wiesbaden,

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.  
Hirsch. Hehner.

## TEPPICH-ENTSTAUBUNG

Tel. 1544. — mit Druck- und Saugluft. — Karlstr. 38.

Bringt euer Gold zur Reichsbank!



Voranzeige! Eröffnungs-Vorstellung

# Walhalla Bunttes Theater:

Samstag, den 3. April 1915. Vornehmes Grossstadt-Programm.

**Sport-Jacken**

Stets das Neueste  
Vorteilhafte Preise

L. Schwenck  
Mühlgasse  
11-13



## Beerenweine

deutsches Fabrikat, bester Ersatz für Südweine. (Silberne Medaille) für Süddeutschland. (Silberne Medaille) süß u. herb (Rotwein-Charakter). trotz der allgemeinen Teuerung und altbekannten Güte keinen Aufschlag, bei 12 Fl. à Fl. 60. Für Bleichstüchtige, Blutarme und Magenranke von höchstem Wert. Verleiht rosiges Aussehen! bei 12 Fl. Stachelbeerwein, sherryartig 65. Johannisbeerwein, schwarz, delikat 85. Johannisbeerwein, weiß 80. Johannisbeerwein, rot 65. Brombeerwein für Brustkranke 75. Himbeerwein 85. Erdbeerwein 85.

Einzelne Flasche 5 Pf. mehr. Größte Auswahl in gutgepflegten Traubenweinen, weiß u. rot. Obstschäumwein Marke „Hindenburg“ Fl. 1.50 Spezialmarke 2.40 feinste Zusammensetzung, von Weinsekt nicht zu unterscheiden. B3649

**Prima Apfelwein, Speierling — Hordorfer.** Versand nach allen Gegenden. Obstweinkelterei **Fr. Heinrich** Blücherstr. 24. Tel. 1914.

## Fertige Blusen

Reiche Auswahl

G. H. Lugenbühl  
Marktstraße 19

Keine Stärke nötig!

**Dauer-Wäsche.**  
Praktisch. Große Ersparnis.

Rath. Decker,  
Faulbrunnstraße 10, Wiesbaden.

## Aus Rücksicht auf die Karwoche

findet die diesjährige

377

## Bismarck-Feier

des alldeutschen Verbandes am 7. April statt. Näheres durch Anzeigen und Anschlagssäulen.

Der Vorstand.

## Evangel. Kirchengesang-Verein.

Freitag, den 2. April (Karfreitag), abends 8 Uhr,  
in der Marktkirche:

## Jesus und die Samariterin.

Oratorium (Text von W. Meyer) für gemischten Chor,  
Soli und Orgel op. 150 von Wilhelm Rudnick.

## Conrad Heiter, Wiesbaden

Gabritation feiner Fleisch- und Wurstwaren,  
77 Rheinstrasse 77. Fernsprecher 542.

## Dauer-Ware.

Deutsch. Schinkenwettbewerb  
Berlin 1900.

Große Goldene Medaille.

In anerkannt vorzüglicher Qualität und milder Salzung empfehle ich:  
Kaffee Rippchen Ml. 1.40, Kaffee Rippchen Ml. 1.30.  
Kuchen-Schinken zum Rohessen Ml. 1.75, Lachs- und Kollschinken zum Rohessen Ml. 2.20, 1.90. — Gänchen und Schinkenpied Ml. 1.60, 1.50.  
Cervelat, Blochwurf u. Salami Ml. 2. —, bei Abnahme v. 5 Pfd. Ml. 1.90.  
Mettwurst, grob und fein Ml. 1.50.  
Kleine Stücke Dörrfleisch, sowie überhaupt sämtliche Waren in der Größe für „Heidpostpackung“.  
Für die Festtage empfehle ganz besonders: Schinken, Cäsenzungen und Gänchen in jeder Größe, warm in Stöße.

378

*Ich habe in den vollständig umgebauten Ladenräumen meines Hauses,  
Grosse Burgstrasse 9,*

vorübergehend

## eine Reihe fertig eingerichteter Zimmer

ausgestellt und lade zu deren gefl. Besichtigung ergebenst ein

Die Preise der Einrichtungen sind besonders billig gestellt.

Die Ausstellungsräume sind mit meinen Ladenlokalitäten Webergasse 4  
verbunden.

## Adolph Dams

Möbelfabrik. :: Innenausbau.



# Frische Fische — geräucherte und marinierte Fische — Fisch-Konserven

kaufen Sie am besten und billigsten in:

## Fricksels Fischhallen,

Grösste Auswahl, grösster und schnellster Umsatz am Platze!

Hauptgeschäft: Grabenstr. 16, Tel. 778 u. 1362

Zwei Geschäfte: Bleichstr. 26, Tel. 3497

Kirchgasse 7.

Diese Woche  
täglich frische  
Zufuhren.

Feinste Holl. Angel-Schellfische, Kabeljau, Dorsch, Schollen, Merlans, Rotzungen, Limandes, Seezungen, Steinbutt, Heilbutt, Tarbutt, echten Rheinsalm, ff. Elbsalm, la rotfleisch. Salm, lebendfr. Lachsforellen, Tafelzander, Bratzander, Hechte, lebende Karpfen, Schleie, Aale, Forellen, Hummer.

Alles nur  
la Qualitäten  
zum billigsten  
Tagespreis.

Echte Monikendamer Bratbückinge Stück 12 Pf., Dtzd. 1.35.

Frisch gewässerten Stockfisch, nur Mittelstücke, Pfd. 45 Pf.

Bestellungen erbitte frühzeitig, denn es kann Karfreitag nur das zugeschickt werden, was längstens Donnerstag bestellt wird!

Geschäftszeit am Karfreitag 7-9½ und 11½-1 Uhr.

## Regenschirme.

Eigene rationelle  
Fabrikation.  
Kraftbetrieb.  
— Massen-Auswahl. —  
Alleräußerste feste Preise.

## Renker,

32 Marktstrasse 32.  
(Hotel Einhorn). — Tel. 2211.  
Überziehen, Reparaturen.  
— Solid — Schnell — Billig.

### Amtliche Anzeigen

**Bekanntmachung.**  
Ich warne hiermit Jeden, den hier zu Arbeitszwecken herangezogenen Kriegsgefangenen irgend welche Gaben zugutegeben oder als Zuschauer bei den Arbeiten sich aufstellen.  
Gegen Zuwiderhandlungen wird unmissverständlich eingeschritten.  
Wiesbaden, den 28. März 1915.  
von Franke, Generalmajor u. Garnisonältester.

### Aukholz-Berkauf Wiesbaden

Mittwoch, den 7. April 1915, vorm. 10 Uhr, auf der Eiserne Hand, Schubbe, Kaserne, Dist. 26 u. 28 Dengberg, Eichenstämme: 1. 15 St. mit 42 Rm., 2. 14 St. mit 29 Rm., 3. 7 St. mit 8 Rm.; Dist. 7 Kiefern, 8 Dammelsweide, 19 Kestmayer, Nichtenstämme 8. u. 4.: 120 St. mit 85 Rm., Verbitungen 1-3.: 35 St.; Schubbe, Altenstein, Dist. 34 Pfaffenborn, 61 Däsenstüd, 71 Kirchstraße, 72 Zentneren, 76 Kauter: Eichenstämme 3., 3 St. mit 3 Rm., Birke 1 St. mit 0.2 Rm., Kegelbeere: 1 St. mit 0.2 Rm.; Nichtenstämme 1-4.: 120 St. mit 34 Rm., Verbitungen 1-3.: 2339 St.; Schubbe, Wehen, Dist. 37 Weherwand, 49 Eichen, 50 Kiefern, 52 Kiefern: Eichenstämme 2. u. 3.: 2 St. mit 8 Rm., Nichtenstämme 4.: 64 St. mit 18 Rm., Verbitungen 1-3.: 743 St., Kiefern, 1440 St. F336

**Bekanntmachung.**  
Mittwoch, den 31. März, vormitt. 9½ Uhr beginnend, werde ich im Laden Oranienstraße 1 öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Verzählung versteigern:  
2 Radentwerfer mit Luft, 2 Maschinen, 1 Bandspindel, verschiedene Blumenständer, Blumenampeln, Palmen, Oleander, und Lorbeerbäume, künstl. Blumen, Kränze u. Dazum anschließend ebenda (Bandverkauf): 1 Dekorüberzieher; nachmittags 3½ Uhr im Pfandlokal Moritzstraße 7: 1 Sofa, 1 Schreibtisch, 1 Sekretär, 1 Nähmaschine und 1 Verstoß.  
Versteigerung vorm. 9½ bestimmt. Wiesbaden, 30. März 1915.  
Richter, Gerichtsb., Oranienstr. 48, 1.

**Bekanntmachung.**  
Mittwoch, den 31. März c., mittags 12 Uhr, versteigere ich im Hause Seidenstraße 6 hier:  
1 Kofferstisch, 78 Briefkasten, 1 Dezimalwaage mit Gewichten, 2 Kohlenhepapparate, 1 Briefstempel, 2 Kohlenstücken und ein Durchwurf B4209  
öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Verzählung.  
Landsberger, Gerichtsvollzieher, Poststraße 12.

**Bekanntmachung.**  
Mittwoch, den 31. März c., nachm. 3 Uhr, werden in dem Hause Reugasse 22 dahier: 1 Kiste, 1 Billard u. Zubehör, 8 Betten, Kleider-, Spiegel- u. Warenkranke, Badst., Kuchentisch, Etagen, Leinwand, Schrankentisch, 1 Schreibtisch, 1 Badewanne mit Wanne, Spiegel u. Bilder, Partie Damenhüte u. Kunstartikel, div. Wäsche u. Spitzen, Bja., Zigaretten u. a. m. öffentl. zwangsweise gegen Verzählung versteigert.  
Wiesbaden, 30. März 1915.  
Gubermann, G. & Co., Ballinger Str. 12.

**Bekanntmachung.**  
Auszug aus der Feldpolizei-Verordnung vom 25. Mai 1894.

§ 3. Tauben dürfen während der Saatzeit im Frühjahr und Herbst nicht aus den Schlägen gelassen werden. — Die Dauer der Saatzeit bestimmt alljährlich das Feldgericht.  
§ 17. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk., im Nichtbeitragsfalle mit entsprechender Haft bestraft.  
Die Frühjahrssaatzeit soll am 25. d. M. beginnen und bis 15. Mai d. N. dauern.  
Wiesbaden, den 22. März 1915.  
Der Oberbürgermeister.

**Bekanntmachung.**  
Donnerstag, den 1. April d. J., nachmittags, sollen in dem städtischen Pauhofe an der Rainer Straße gegen Verzählung versteigert werden:  
1. 4000 kg. Graugut;  
2. 4700 kg. Feinschrott;  
3. 900 kg. Eisenbleche;  
4. 3 Wagenträder, 44 Teerfässer;  
5. 167 Wasserfässer;  
6. 13 kg. Zink;  
7. 421 kg. Blei;  
8. 4 Strohentwerfermaschinen;  
9. 2 Tafelstühle mit Marmortopplaten;  
10. Tischplatten, Türen, eine Tischplatte, mit grünem Tuch überspannt;  
11. 3 Spiegeluntergestelle, 47 Rohrfessel, 187 Stühle, 70 Gartenstühle;  
12. 4 Sessel und 8 Stühle, mit Blüsch überzogen, zwei spanische Bänke, 1 Sofa, 6 Kofosmatten, 15 Kissen usw. P298  
Zusammenkunft nachmittags um 4 Uhr an der Rainer Straße vor der neuen Brauerei.  
Wiesbaden, den 28. März 1915.  
Der Magistrat.

**Standesamt Wiesbaden.**  
(Ma hat, Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 10 Uhr; für Ehrlichungen aus Dienstag, Donnerstag und Samstag.)  
Sterbefälle.  
März 25.: Sofie Claus, 5 M. — Ludwig Reppert, 14 St. — Postsekretär a. D. Theodor Kaiser, 67 J. — 26.: Elisabeth von Meckow, 73 J. — 27.: Maria Ernst, 23 J. — Theodora Gud, 10 M.

**Bekanntmachung.**  
Der Fruchtmarkt beginnt während der Sommermonate — April bis einschl. September — um 9 Uhr vormittags.  
Wiesbaden, den 16. März 1915.  
Städt. Marktamt.

### Nichtamtliche Anzeigen

**Künstliche Blumen für Damenputz,**  
seht Neuheiten, billige Preise.  
Große Auswahl.  
**B. von Santen.**  
12 Mauritiusstr. 12.

**B. von Santen.**  
12 Mauritiusstr. 12.

**Einleum-Reste**  
unter Preis abzugeben.  
A. Schwarz, Rheinstraße 66.

**Brennholz,**  
kurz geschnitten und grob gespalten, Buchen der Str. 1.40 Mk., Tannen der Str. 1.50 Mk., Kieferholz, Tannen, fein gespalten, Str. 2.40 Mk., empfiehlt W. Schmidt, Sedanstraße 5. Telefon 946. 222

**Billig!**  
Große schwere feine Kalksteine mit Junge und Stein nur 2.40 Mk. Reichert, Kirch, Schwab. Str. 61.

**Zwiebeln 16 Mk.,**  
gelbe Kohlraben, 4 Mk. per Zentner, abzug. Hellmündstraße 66, Stb. 1.

Frisch eingetroffen:

## Orangen,

feinste frische Qualität

Stück von 6 und 7 Pf. an

empfiehlt

**P. Lehr,** Ellenbogengasse 4, Moritzstraße 13.

## Geschäfts-Übernahme.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir am Donnerstag, den 1. April 1915, das beliebte

## Restaurant „Rotes Haus“,

Kirchgasse,

übernehmen. — Es wird unser Bestreben sein, dasselbe im feitherigen gebiegenen Stile mit eigener Bedienung weiter zu führen.

Für das uns bisher entgegengebrachte Vertrauen danken wir allen verehrlichen Stammgästen, Gästen und Nachbarschaft herzlichst und bitten, uns dasselbe auch fernerhin übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll!

**Hans Urnes u. Frau,** feither „Weidenberger Hof“.

Das so beliebte Genieß-Bier (Frankfurt) behalten wir weiter zum Ausverkauf

### Bekanntmachung.

Kästen Donnerstag, 1. April, nachmittags 1 Uhr, werden in Langenschwalbach, Adolfsstraße 136, wegen Aufgabe des Betriebs, zwei fast ganz neue

**Werde-Omnibusse**  
Winterwagen für 10 Pers., Sommerwagen für 20 Pers., öffentlich versteigert.

Die Omnibus-Gesellschaft: Th. Brand, Geschäftsführer.

## Saatkartoffeln!

Kaiserkrone, Frührosen, Baufrucht Juli, Richters ovale Frühblau, wieder eingetroffen und verkaufte billigt im Lager Dohheimer Str. 105 mittags von 1-6 Uhr.  
M. Weber.

### Wachtung!

Reparaturen, Sohlen u. Nief an Schuhen werden schnell, billig und gut gemacht.  
Kleine Kirchstraße 3, Laden.

Sehle mehr als in Friedenszeit für

## alle Zahngebisse,

wenn auch in Kautschuk gefaßt sind.

## Grosshut, 27

Wagemann, Straße

### Ich laufe

ganze Bohn-Ent., Nachlässe, Antiquitäten, Kunst- und Aufsteischen, eine Möbelstücke u. Chr. Reininger, Schwalbacher Straße 47, Tel. 6872.

## Kurhaus-Veranstaltungen

am Mittwoch, 31. März.

Nachmittags 4 Uhr:

### Abonnements-Konzert.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Hermann Jmer, städt. Kapellmeister

1. Ouvertüre zu „Alfons u. Estrella“ von Frz. Schubert.
2. Ungarisches Rondo v. Jos. Haydn.
3. Nocturno aus „Ein Sommer-nachtsstraum“ v. F. Mendelssohn.
4. Arie, Trinklied und Finale aus „Macbeth“ von G. Verdi.
5. Abendlied von O. Dorn.
6. Ouvertüre z. Oper „Die Stumme von Portici“ von D. F. Auber.
7. Nachruf an C. M. v. Weber, Fantasie von E. Bach.
8. Fürst Bismarck-Marsch von O. Fuchs.

Abends 8 Uhr im großen Saale:

Bismarck-Gedächtnis-Feier.

## Unter den Eichen

Kaffee Restaurant Ritter.

Mittwoch: Kaffee-Konzert.

Donnerstag: Patriotisches Konzert

zur Feier des 100-jährigen Geburtstages unseres Altreichskanzlers Fürsten von Bismarck.



**Salus-** Lulsenstr. 4  
Wiesbaden  
Tel. 1052. **Institut**  
G. m. b. H.  
**Glänzende Heilerfolge**  
gegen Ischias, Gicht, Rheumat.,  
Schlaflosigkeit, Nerv., Magen-  
und Darmstör. etc.  
Durch Anwendung der elektro-  
magnetischen Vibrations-Mas-  
sage mit eigenartiger Wärme-  
Applikation in Verbindung  
elektromagn. Durchstrahlung  
(Systeme E. K. Müller-Zürich.  
D. R. P. 137986 und 148967).  
Schmerz- und gefahrlos.  
Von ärztlichen Autoritäten  
erprobt und als ungewöhnlich  
wirksam empfohlen.

**la Holländische Seefische**  
(französische Fischerei) empfiehlt  
**J. Frey jr.,** Erbacher Straße 2.  
Telephon 3432.

**Privat-Pub-Kurios**  
für Damen besserer Stände. Beste  
Empfehlungen. Kläglich Preise. An-  
meldungen 11-1 u. 2-5 nachmitt.  
Th. Rumpf, Neugasse 15. Stb. 2

**Tüchtiges jüngeres  
Mädchenmädchen**  
gesucht, welches zu Hause schlafen &  
zu melden beim Oekonom der Stg.  
Wilhelms-Heilanstalt, von 8-8 Uhr

**Vorsichtsfähiger Herr**  
 zur Leitung einer Kassen-Kasse  
 gesucht. Off. n. 2 952 Taubf.-Blatt.  
 Wir suchen für unsere neuen  
 Bestellen in Mainz und Wies-  
 baden noch

**Eisendreher**  
u. Vertauschschlossler a. hohen Lohn.  
Melbungen ersehen Büro Bismard-  
ring 20, Gesellschaft für Bergbau,  
Industrie und Bahnbau.

Jüngerer Reisergehilfe  
gesucht Verderbtrage 10.  
Suche per 1. April  
 einen jüngerer Handburschen mit  
guten Schulzeugnissen.  
Walter Gäß.

**Verloren**  
Nebellin mit Bildnis von Lannus-  
straße bis Rurhaus. Gegen Belohn.  
abg. Lannusstraße 58. 3 St.

Verloren auf dem Wege  
ob. Rheinstr. Borchstr. u. Zimmer-  
monnstr. Klein. Taschen, enthaltend  
bräunl. Seidenstoff u. Schm. D. Gürt.  
Abzug a. Bel. Rheinstraße 83. 2.

Braun, gefüllt Lederhandschuh  
Bietens, vL G. 2, Westenstr. 40, 2 L.  
Portemonnaie mit Ruh, gefunden.  
Adresse im Tagbl.-Verlag. Hd

Raabhund,  
 braun, kurzhaarig, entlaufen. Abz.  
 Seidetherer Hof. Sp. 1855.

## Familien-Nachrichten

Verwandten und Bekann-  
ten die traurige Nachricht,  
daß unser innigstgeliebtes  
Söhnchen,

Gridy.

im Alter von 6 Jahren durch Unfall nach weitläufigen schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet  
die tieftrauernde Familie:

**Peter Zeit.**

Grüßenausstraße 11.

Wiesbaden, 28. März 1915.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachm. 3 $\frac{1}{4}$  Uhr vom Leichenhau'e des Söb-friedhofs aus statt.

Herzlichsten Dank

allen lieben Freunden und Bekannten, die an unserem großen Schmerze so innig Theil nahmen. Besonders danken wir noch Herrn Pastoren Grein für seine wohlthuenen, tröstenden Worte am Grabe und seinen Beistand in der langen Krankheit, sowie auch den lieben Schwestern der Kirchengemeinde für ihre treue Hülfe.

Im Namen der tieftrauernden  
Hinterbliebenen:

Heinrich Klein,  
Höbenstr. 17.

**5% Rabatt**  
erhalten Sie diese Woche auf  
**Norweger Fischkonserven**  
in  
**Frickels Fischhallen**

Grabenstrasse 16 — Bleichstrasse 26 — Kirchgasse 7.

Diese vorzüglichen Fischkonserven, als:  
Fettheringe in Bouillon, Tomaten und  
Olivenöl, Makrelen in Bouillon, Tomaten  
und Bordsaise, Bückinge und Sprotten in  
Olivenöl, Sardinen in Tomaten, Gabel-  
bissen, Fischklöße usw.

sind jetzt infolge Zollersparnis aussergewöhnlich billig und sollten auf keinem Tische fehlen. Da dieselben Monate lang haltbar, ist es unbedenklich, sich jetzt einen Vorrat davon einzukaufen.

➡ **Pre'sisten zu Diensten.** ➡

Gärtner  
übernimmt noch einige Gärten. Off.  
u. R. 955 an den Tagbl.-Verlag.

Vertrag, ein Ant.-Landsk.-Titel  
oder Waffenstein (Gr. 50 52) sofort  
zu L. gei. Rheingauer Str. 2. 3

# Trauer- Bekleidung

Kleider, Mäntel, Röcke,  
Blusen, Unterröcke etc.  
Massanfertigung sofort.

**J. Hertz**

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

Am Sonntag nachmittag 5 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unsere innigstgeliebte und treuversorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante.

Frau Germinie Schlein, Wwe.,

geb. Wiefenborn,  
im 57. Lebensjahre.

### Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden (Scharnhorststr. 42), den 29. März 1915.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.

## Statt besonderer Anzeige.

Heute entschlief nach kurzem Kranksein unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester.

Grau Sanitätsrat **Julie Wolf,**  
geb. Wallot.

Milly Deibel, geb. Wolf.  
 Joe Frickhoeffter, geb. Wolf.  
 Otto Wolf.  
 Hans Richard Wolf.  
 Hans Deibel, Rittmeister u. G.  
 Dr. Carl Frickhoeffter, Sani  
 Elsbeth Wolf, geb. Maurer  
 Gertha Wolf, geb. Wetti.

Heinz Deibel, cand. jur., St. b. R., 3. St. im Felde.  
 Alla Deibel.  
 Otto Frickhoffer, stud. mus., 3. St. im Felde.  
 Julie Frickhoffer.  
 Marie Frickhoffer.  
 Hilde Frickhoffer.  
 Joe Wolf.  
 Billy Wolf.  
 Frau Geheimrat Marie Walloß geb. Walloß.

München, Langenswambach, Barcelona, Liverpool, Wiesbaden, den 29. März 1915.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 1. April 1915, nachmittags in Dornheim am Rhein statt.